Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Dh. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 38. Dienstag, den 8. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 7. Febr.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Bitter, Maybach, Dr. Lucius, von Puttkamer und mehrere Kommissarien.

Das Haus bezeichnete heute eine Reihe von Petitionen als ungeeignet zur Beratung im Plenum und begann dann die dritte Beratung der oberschlesischen Notstandsvorlage.

Abg. v. Chlapowski nahm die polnische Bevölkerung dieses Landesteiles gegen die Angriffe in Schutz, welche von mehreren Seiten gegen sie erhoben, namentlich protestirte er mit Entschiedenheit dagegen, daß der katholische Klerus sozialdemokratische Agitationen treibe, wie dies der Abg. Holtze behauptet.

Abg. Holtze bestritt, dem Klerus sozialdemokratische Tendenzen vorgeworfen zu haben; er habe nur den Modus seiner Agitation, die Aufhetzung der Arbeiter gegen die liberalen Arbeitgeber als sozialdemokratisch bezeichnet. Uebrigens fühlten sich die Oberschlesier nicht als polnische Stammesbrüder, sondern als Preußen.

Abg. Kantak wies dagegen darauf hin, daß die Oberschlesier in Sitte und Sprache Polen seien und trotz ihrer Zugehörigkeit zum preußischen Staatsverbande Polen blieben; Deutsche seien sie nicht geworden, die Preußen bildeten aber keine Nation.

Abg. Franz verwahrte den katholischen Klerus ebenfalls gegen den Vorwurf der sozialdemokratischen Agitation.

Abg. von Huene griff auf eine Aeußerung der Abgg. Virchow und Büchtemann zurück, die ein Telegramm aus Falkenberg zur Kenntnis des Hauses gebracht haben, nach welchem die Linie von Oppeln nach Neisse anders geführt werden solle, als ursprünglich projektirt; es scheine, als ob man die neue Trace zu Gunsten der Großgrundbesitzer gewählt habe. Eine solche Insinuation fand der Redner beleidigend für den Großgrundbesitz. Die Ursache jenes Vorwurfs seitens der Stadt Falkenberg liege darin, daß der Bahnhof nicht auf städtisches Terrain falle und die Stadt befürchte, daß sie die Bahn nicht zu den Kommunalsteuern heranziehen könne und der Verkehr sich in den umliegenden Dörfern konzentriren würde. Redner bittet den Abg. Virchow, seine damalige Aeußerung zurückzunehmen.

Abg. Virchow entgegnete, daß er die Bahn von Oppeln nach Neisse nicht als eigentliche Notstandsbahn bezeichnen könne; die Tracirung derselben sei auffallend, die Strecke gehe, wenn man die Karte ansehe, durch Landstriche, in denen kein Ortsschaftsname zu entdecken sei, sondern durch Waldungen, die im Besitze von Großgrundbesitzern seien; außerdem befinde sich ein Artillerieschießplatz an dieser Linie. Daß die Großgrundbesitzer dafür eingetreten seien, daß die Bahn durch ihre Besitzungen gehe, sei keine unehrenhafte Handlung. Jedenfalls werde er für die Bahn Oppeln-Neisse nicht stimmen, die einer viel strengeren Kritik unterlegen haben würde, wenn sie nicht innerhalb dieses Gesetzes vorgeschlagen wäre, in das sie nicht hineingehöre.

Darauf wurde das Gesetz, welches eine Anleihe von 16 000 000 M. für Oberschlesien bewilligt, angenommen.

Bei dem Gesetz über die Notstandsbahnen, durch welches die Mittel resp. die Beihülfen für den Bau der Bahnen von Rybnik (oder Orzesche, wie die Kommission beschlossen) nach Sohrau, von Rybnik nach Loslau und von Oppeln nach Neisse gefordert werden, ergriff Abg. Virchow das Wort, um seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft die Linie Rybnik-Sohrau vorgeschlagen habe, trotzdem man in jener Gegend allgemein eine Linie von Orzesche nach Sohrau wünsche und für empfehlenswerter halte. Der Eisenbahnminister hätte jedenfalls seinen Einfluß auf die Oberschlesische Eisenbahn, der man für den Bau eine ansehnliche Beihülfe gewähre, in stärkerer Weise geltend machen sollen.

Minister Maybach bemerkte, daß die Linie Rybnik-Sohrau von den Provinzialbehörden (von der Regierung, dem Oberpräsidenten und den Bergbehörden) vorgeschlagen sei, die jedenfalls ihre guten Gründe dafür gehabt haben würden. Eine stärkere Einwirkung auf die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft sei nicht möglich; er habe alles gethan, was innerhalb seiner gesetzlichen und vertragsmäßigen Befugnisse möglich sei.

Abg. Virchow erwiderte, daß er einen außergewöhnlichen Einfluß gar nicht gefordert habe; er habe nur der Verwunderung Ausdruck geben wollen, daß man neben der einen Bahn, Rybnik-Loslau, welche wirklich den Notstandskreisen zu gute käme, zwei anderen Bahnen vorgeschlagen habe: Rybnik-Sohrau und Oppeln-Neisse, die mit den eigentlichen Notstandskreisen nichts zu thun hätten.

Auch der Abg. Holtze erklärte, daß man in Sohrau selbst von der Bahn nach Rybnik nichts wissen will, sondern die nach Orzesche vorziehe.

Darauf werden die Notstandsbahnen nach den Kommissionsvorschlägen genehmigt.

Ohne prinzipielle Debatte erledigte das Haus darauf den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in dritter Beratung.

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1879/80 werden der Rechnungskommission überwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend das Fideikommißvermögen des vormals kurfürstlich-hessischen Hauses wurde in erster Lesung ohne Debatte erledigt, eine Ueberweisung an eine Kommission fand nicht statt. In der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung und Ergänzung der Kreisordnung von 1872 erklärt zunächst der Referent Abg. v. Liebermann, daß es sich nicht um eine vollständige Revision derselben, sondern nur darum handle, die Konsequenzen der Beschlüsse zum Zuständigkeits- und zum Organisationsgesetz zu ziehen.

Abg. Hänel erklärt sich mit dieser Auffassung einverstanden nnd bedauert, daß die Kommission und die Vorlage in manchem darüber hinausgegangen sei. In § 4 der Kreisordnung ist bestimmt, daß die Städte von 25 000 Einwohnern exkl. der Militärpersonen aus dem Kreise ausscheiden könnten. In Konsequenz eines ähnlichen Beschlusses beim Zuständigkeitsgesetz, beantragt die Kommission, die Militärpersonen auf die 25.000 mit anzurechnen.

Vom Abg. Born lag der Antrag vor, die Ziffer von 25 000 auf 20 000 herabzusetzen. Außerdem wollte ein fernerer Antrag desselben Abgeordneten die Städte von über 10 000 Personen von der Aufsicht des Landrats in Polizeisachen befreien.

Diese beiden Anträge wurden jedoch abgelehnt und der Kommissionsvorschlag genehmigt. Darauf wurde die weitere Beratung des Gesetzes bis Dienstag 11 Uhr vertagt. Schluß 4¼ Uhr.

* Gegen die Trunksucht.

Der längst angekündigte Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht ist jetzt vom Reichskanzler dem Bundesrate vorgelegt und nebst den dazu ausgearbeiteten, umfangreichen Motiven der Oeffentlichkeit übergeben worden. Gewiß ist es eine löbliche Absicht, wenn man die Verbreitung der Trunksucht, dieses deutschen Nationallasters, bekämpfen will, ob aber der Weg der Gesetzgebung, der mit dem vorliegenden Entwurfe eingeschlagen werden soll, dazu der richtige ist, darüber sind schon, bevor die Vorlage publizirt worden, vielseitig ernste Zweifel erhoben, und heute glauben wir, diesen Weg geradezu als einen völlig verfehlten bezeichnen zu müssen. Der Eindruck, daß der ganze Gesetzentwurf ein einziger großer Mißgriff ist, wird noch durch die demselben beigegebene Begründung, sowie durch ihm ferner beigefügte Anlage erhöht, welche letztere alle, die Bestrafung der Trunkenheit und der im Zustande der Trunkenheit begangenen Handlungen, betreffenden Gesetze und Gesetzvorschläge enthält, sowohl diejenigen, welche sich auf das deutsche Reichsrecht und die deutschen Landesgesetze, als auch diejenigen, welche sich auf das ausländische Recht (Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Italien, Großbritannien, Niederlande, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Rußland, Spanien und Portugal) beziehen. Es ist dies eine interessante, rechtskundige Arbeit, aber zur Empfehlung der kleinen, nur fünf Paragraphen umfassenden Vorlage nützt er blutwenig; unwillkürlich drängt sich einem bei der Durchsicht vielmehr der Gedanke auf, daß dieser ganze Apparat nicht nötig wäre, wenn die Vorlage nur etwas mehr für sich selbst spräche.

In der Begründung des Entwurfs wird speziell zu § 1 des letzteren erwähnt, daß die Vorschrift des § 361 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs: „Wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hülfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft", nicht ausreiche, weil die Strafe erst eintritt, wenn die Trunksucht das Einschreiten der Behörde zur Beschaffung des Unterhaltes für den Trunksüchtigen und deren Angehörige zur Folge gehabt hat, dieses Stadium aber einen solchen Grad vorgeschrittener Trunkfälligkeit und sittlicher Verkommenheit voraussetze, daß eine Besserung nicht mehr erhofft werden kann, und daß sogar die Gesetzgebung, wenn sie überhaupt einschreitet, ihre Repressalien in einem früheren Stadium eintreten lassen muß. Es wird niemand ableugnen, daß in dieser Auseinandersetzung Logik liegt, indessen — man sage uns nur, welches Stadium denn nun das richtige zum Beginne der Repressalien ist? Die Motive schweigen darüber. Der § 1 des Gesetzentwurfs läßt erkennen, daß die erste Aergernis erregende Trunkenheit an öffentlichen Orten darunter verstanden ist, denn diese soll darnach mit einer Geldbuße bis 100 M bestraft werden. Hat man sich wohl die Härte und Ungerechtigkeit dieser Bestimmung klar gemacht? Nach dem § 1 kann ein jeder, der nur einmal in seinem Leben die oft überraschende Macht geistiger Getränke an sich empfindet, gestraft werden. Vor solchem Ungemach wäre der ruhigste, anständigste Mensch nicht sicher; es gibt berauschende Getränke, deren Wirkung ganz plötzlich und naturgemäß bei denjenigen Personen am schnellsten auftritt, die am wenigsten an den Genuß von derartigem gewöhnt sind. Wer hat nicht schon an einem öffentlichen Orte — das ist ein sehr ausgedehnter Begriff — einmal einen Rausch gehabt! Wenn jeder bestraft werden soll, dem dies einmal passirt, so ist das eine unverantwortliche Härte, deren Konsequenzen in sozialer, wie in wirtschaftlicher und moralischer Beziehung unberechenbar sind. Man sagt vielleicht, der Paragraph brauche ja nicht ganz wörtlich genommen zu werden, er könne in der Praxis ja mit Milde gehandhabt werden. Wenn dies beabsichtigt sein sollte, so würde es uns erst recht gegen das Gesetz stimmen. Niemals darf der Gesetzgeber die sogenannte „milde Praxis" als sein leitendes Prinzip betrachten, denn damit wird der schrankenlosen Willkür Thür und Thor geöffnet.

Eine wichtige Frage ist ferner, wer entscheiden soll, ob ein Trunkener das strafwürdige Stadium erreicht hat, ob er „Aergernis erregt" oder nicht. Der Richter natürlich — wird man antworten —, der die Verurteilung auszusprechen hat. Indessen der Richter tritt nur in Funktion, wenn ihm der „Fall" zur Anzeige gebracht worden ist, und die Anzeigepflicht würde in dieser Sache zunächst der Polizei obliegen. Das heißt mit anderen Worten: jeder Schutzmann, Gensdarm, Polizeidiener oder Nachtwächter, der einen Trunkenen an einem öffentlichen Orte betrifft, hat zunächst zu entscheiden, ob der Trunkenheitsgrad strafwürdig ist, und hat nach seiner Ansicht von der Sache einzuschreiten. Vor dem Richter wird dann der so Angeklagte nach § 1 des Entwurfs zu seiner Entlastung beweisen dürfen, daß die Trunkenheit bei ihm ein „unverschuldeter Zustand" gewesen, und gelingt ihm dieser — unserer Ansicht nach überhaupt unmögliche — Beweis nicht, so wird er auf die Anzeige des betreffenden Polizeiorgans hin wohl oder übel „mit Geldstrafe bis zu 100 M oder mit Haft bis zu zwei Wochen" bestraft werden müssen. Nimmt man selbst an, daß die Auffassung der genannten Polizeiorgane stets in einschlägigen Fällen die richtige ist, so wird man doch zugestehen müssen, daß mit der Annahme des Gesetzentwurfs diesen Polizeiorganen ein Aufsichtsrecht neu übertragen würde, welches für die Bevölkerung unerträglich lästig werden müßte und dem sich höchstens gewisse, nicht näher zu bezeichnende Gesellschaftskreise entziehen könnten, in denen die Trunkenheit ebenso gut vorkommt, wie bei den sogenannten niederen Schichten.

Die Motive beschäftigen sich besonders mit der „moralischen" Wirkung, die das Gesetz haben soll, aber das letztere wendet sich nur gegen die öffentlich auftretende Trunkenheit. Als ob die Trunksucht, die sich von der Straße, aus den öffentlichen Vergnügungslokalen ꝛc. in Privaträume zurückzieht, weniger unmoralisch wäre! Ist der in seinem Zimmer sich einsam bis zur Sinnlosigkeit berauschende Trunkenbold nicht wirklich einem hohen Grade sittlicher Verkommenheit verfallen? Oder ist der von fröhlichem Kommerse „bekneipt" heimkehrende Student der „Besserung" etwa bedürftiger? Dieser könnte nach dem Gesetze der Strafe verfallen, jener nicht. Die „moralische Wirkung" würde also völlig ausgeschlossen sein, wo sie eigentlich am nötigsten wäre. Diese Thatsache zeigt schon, wie schwach es damit überhaupt steht.

Bemerkenswert erscheint folgende Ausführung in den Motiven: „Schon der Umstand allein, daß das Gesetz die Unmäßigkeit im Genusse geistiger Getränke als strafwürdig hinstellt, wird auf manche nicht ohne Eindruck bleiben. Andere wird die erste, wenn auch mäßige Strafe auf dem Wege zum Laster aufhalten. Zum wenigsten wird die Trunkenheit aus der Oeffentlichkeit bis zu einem gewissen Maße zurückgedrängt werden können und schon dies wäre im Interesse der Moral und Rechtssicherheit ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Daß die Handhabung von Strafbestimmungen, welche sich gegen den Trinker richten, nicht zu Unzuträglichkeiten führt, zeigt das Beispiel auch der deutschen Länder, in welchen solche Gesetze bestehen."

Dazu haben wir zunächst zu bemerken, daß diese Ausführungen Satz für Satz Behauptungen enthält, die durch nichts bewiesen sind. Um beurteilen zu können, ob die bestehenden derartigen Gesetze in den betreffenden „deutschen Ländern" bei der Handhabung nicht zu Unzuträglichkeiten geführt haben, müßten diese Länder genannt sein; in den Motiven werden sie aber nicht genannt. Und haben denn die bestehenden derartigen Gesetze dort, wo sie bestehen, den Erfolg gehabt, daß die Trunksucht geringer geworden ist? Wir bezweifeln dies, ja wir möchten sogar das Gegenteil behaupten. In England gibt es sehr strenge Gesetze gegen die Trunkenheit und statistisch ist nachgewiesen, daß dort die Zahl der notorischen Trunkenbolde im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung größer ist, als in irgend einem andern europäischen Staate. Die Motive behaupten, daß die Zunahme der Trunksucht mit der Vermehrung der Verkaufsstellen geistiger Getränke gleichen Schritt halte und daß jene nach dieser beurteilt werden könne. Vergleicht man nun die Bevölkerungszahl der einzelnen deutschen Staaten mit der Gesammtzahl der Verkaufsstellen geistiger Getränke im deutschen Reiche, so entfällt an Verkaufsstellen solcher Getränke auf Preußen, wo doch kein derartiges Gesetz besteht, der geringe Prozentsatz von 31, während auf Mecklenburg, welches ähnliche Gesetze besitzt, der Satz von 51, auf das gleichfalls damit bedachte Großherzogtum Sachsen sogar der Satz von 72 Prozent kommt. Hiernach wäre die Annahme der Motivirung, daß durch das Gesetz die Trunksucht verringert werde, geradezu falsch.

Doch lassen wir diesen schwachen Punkt, in welchem sich die Motive, wie man sieht, mit ihren eigenen Zahlen selbst widerlegen, auf sich beruhen. Wenden wir uns zu dem Satze, daß schon die bloße Strafandrohung des Gesetzes „auf manche nicht ohne Eindruck bleiben wird." Es weiß jedermann, daß wenn auf einen Rausch die Ernüchterung gefolgt ist, nicht allein physisches, sondern auch moralisches Uebelbefinden eintritt. Dieser „moralische Katzenjammer" ist das sich regende Gewissen, ist eine sich ohne Gesetze ergebende Strafe für die Trunkenheit, die wahrlich keine leichte ist. Der Ernüchterte sagt sich, daß er sich auf dem Wege der Trunksucht geistig und leiblich zu grunde richtet, daß er sich und seine Familie ruinirt, daß er sich um die Achtung der Menschen bringt und — er gibt sich selbst das Versprechen, das Laster meiden zu wollen. Aber trotzdem verfällt er demselben doch nur allzubald wieder. Und wenn diese innere Pein, diese Gewissensbisse ihn nicht zurückhalten, dann sollte eine gesetzliche Strafandrohung die große Wirkung haben? Oder die Bestrafung mit Geldstrafe respektive kurzer Haft? Wenn nur nicht das Gegenteil eintritt, wenn nur die einmal erlittene Strafe nicht das Ehrgefühl abstumpft! Wir können an die „moralische Wirkung" des Gesetzes nicht glauben, wir können dasselbe nach dieser Richtung hin nur als völlig verfehlt betrachten. Würde der Entwurf angenommen, so würde damit nur und zwar ohne jeglichen Nutzen für das Gemeinwohl eine Polizeiaufsicht geschaffen, die allein derjenige wünschen kann, dessen Ideal eine möglichst ausgedehnte obrigkeitliche Bevormundung und eine möglichst geringe Freiheit des Selbstbestimmungsrechtes der Menschen ist.

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

3)

„Zudem war Deine ganze Erscheinung höchst — sonderbar; diese losen Haare, der nonnenhafte Schleier, es war mir, als betrachte Dich der Adel der Umgegend mit erstaunten Blicken. Glaubte ich nicht in der That an Deinen Schmerz, so wäre mir das alles ein wenig komödienhaft gewesen!"

„Sollte ich — an äußere Dinge heute haben denken können? Hielten Sie das für möglich, Euphemia?"

„C'est ça, — man trauert doch nicht mehr alttestamentarisch im Sack und in der Asche? Und man muß dehors wahren zu jeder Stunde, sei es selbst die allerschrecklichste für uns. Nicht hier zwischen diesen herunterbrennenden Lichtern und zertretenen Blumen ist ein schicklicher Ort, — in der Burgkapelle oder in Deinem Zimmer kannst Du ungestört Deinen Gedanken nachhängen; weshalb hier möglicherweise der Dienerschaft ein Schauspiel geben? Dein Vater erzog Dich leider seltsam, er hatte wunderliche Ansichten; freilich nicht früher, als — nun, als die traurige Katastrophe seines Lebens eintrat", seufzte sie. „Ich habe ihm vergeben, — ja, ich eilte hierher an sein Totenbett, als ich von seiner lebensgefährlichen Erkrankung hörte. Ich wollte die Beruhigung haben, daß eine echte Hartenstein an seinem Lager stehe, wenn der letzte unseres Stammes die Augen schlösse."

„Er erkannte Sie nicht, Tante Euphemia", entgegnete Hertha sinnend, und dann heftete sie forschend ihre Blicke auf das kalte Gesicht neben ihr, „und — ich war ja da!" fügte sie leise hinzu, „sein Kind!"

Ein mitleidiges Lächeln zuckte um den Mund der Stiftsdame, welche nichts erwiderte und aufs neue langsam auf und ab schritt; sie zeigte in ihrer Haltung unverkennbare Aehnlichkeit mit den Ahnenbildern an den Wänden, und wenn das unsichere Kerzenlicht dann und wann über das scharfgeschnittene Profil zuckte und die stolzgebogene Nase, die energisch gewölbten Lippen beleuchtete, so blieb kein Zweifel mehr darüber, daß Euphemia berechtigt sei, sich einen echten Sprößling des alten Geschlechts, das hier seit Jahrhunderten die Herrschaft ausgeübt, zu nennen. In Herthas bleichem Antlitz fand sich indessen nicht ein einziger der charakteristischen Züge derer von Hartenstein. Jene Bilder alle hatten kalte blaue Augen, die stolz herabsahen auf — das nichts unter ihnen. Die des jungen Mädchen leuchteten bald schwarz, bald grünlich schimmernd aus der mandelförmig geschnittenen Höhlung, über welcher sich die feinen schwarzen Brauen in zierlichem Bogen wölbten; die Nase war geradlinig und klein, und die Flügel derselben zitterten leicht, wenn das Mädchen erregt sprach; die roten Lippen hingegen erschienen fast zu voll, aber sie zeigten beim Oeffnen die blendend weißen Zähne.

Die zierliche und doch gerundete Gestalt hatte etwas so biegsames, graziöses in all ihren Bewegungen, wie die Haltung sämtlicher Ahnenfrauen würdevolles und steifes.

„Was meinten Sie mit der traurigen — Katastrophe in meines Vaters Leben, Tante?" fragte das schöne Mädchen nach einer Pause und sah scharf nach der Stiftsdame hinüber.

„Nicht jetzt, aber noch früh genug wirst Du sie erfahren, — noch früh genug, alles Unangenehme kommt zu früh!" Hertha schrak zusammen, der Ton, in welchem jene Worte gesprochen wurden, klang höhnisch und that ihr wehe, sie wußte nicht warum, aber sie fragte nicht weiter. Auf der Steintreppe draußen und in den Korridoren klangen Schritte, es waren die der vom Begräbnis heimkehrenden Beamten und Diener. Gräfin Euphemia lauschte und trat dann zu dem jungen Mädchen.

„Gehen wir hinüber, Kind, es wäre unstatthaft, die Herren hier zu empfangen", dann aber drehte sie sich lebhaft nach der Mitteltür, welche inzwischen geöffnet wurde und einen silberhaarigen Mann einließ. „Nun, was giebts, Dietrich, haben Sie etwas zu melden?"

„Dietrich!" rief aber auch Hertha zugleich und flog dem Alten entgegen. „Dietrich, sind wir denn nun wirklich allein? Kann es wahr sein?" und ihr Haupt an des alten Mannes Schulter legend, begann sie laut aufzuschluchzen.

Die Stiftsdame sah mit weitgeöffneten Augen auf die beiden, ein unwilliger Ausruf schien sich über ihre Lippen drängen zu wollen; der alte Dietrich, welcher das Amt eines Schloßkastellans seit vielen Jahren verwaltete, hob jedoch bittend die Hände:

„Lassen Sie sie, Komtesse", sagte er mit bewegter Stimme, „es sind die ersten Thränen, welche sie findet, ich dachte schon, der tränenlose Schmerz müsse sie töten. Lassen Sie sie, ich trug sie ja auf den Armen, als sie die eigenen Füßchen noch nicht tragen wollten, — ich kenne ihr Herz, Komtesse."

„Guter Dietrich!" und Hertha schlug die feuchten Augen zu seinen ehrlichen, treuen auf. „Könnte ich je Thränen genug finden, ihn zu beweinen?"

Gräfin Euphemia fächelte sich mit dem schwarzberänderten Taschentuch Luft zu.

„Wo sind die Grafen Norden und der Baron?" fragte sie dann; „ich hörte ihre Wagen hinabfahren, aber noch nicht zurückkehren."

„Sie lassen sich der gnädigen Komtesse empfehlen, die Herren wagten nicht, durch eine Rückkehr weiter zu belästigen!" entgegnete er mit einer Verbeugung.

„Es ist gut!" sagte sie laut und machte eine verabschiedende Handbewegung, worauf der Kastellan den Rittersaal verließ. Die Stiftsdame war bei einer neuen Wanderung durch denselben gerade vor dem Bilde des heut Begrabenen angelangt und blieb, es betrachtend, davor stehen. Dasselbe zeigte den Grafen Ulrich im schönsten Mannesalter, eine echte ritterliche Gestalt mit einem geistig bedeutenden Kopfe. Das lebensgroße Porträt füllte den letzten Platz aus und schloß die Ahnenreihe ab.

„Seltsam", flüsterte die Komtesse, „hier wie dort in der Gruft der letzte Platz, ist es Bestimmung?"

Hertha war nach ihr zu des Vaters Bild getreten. „Er sprach oft darüber, das Alte schließt ab, die neue Zeit kommt", sagte er. „Ich bin der Uebergang zur Neuzeit, halb gehöre ich den Sitten, Gesetzen und Bräuchen der Ahnen an, und mein Kopf und mein Herz sind erfüllt von den neuen Ideen, — Du, Hertha, wirst ganz ein Kind Deiner Zeit sein!"

Euphemia wandte sich schnell um. „Ja, nun kommt das neue! Weißt Du, was es für Dich bedeutet?"

„Ich glaube es zu wissen", erwiederte das schöne Mädchen mit einem langen, traurigen Blicke, „das Alleinsein bedeutet es, — o, wie einsam werde ich sein!"

Die Stiftsdame schüttelte den stolzen Kopf. „Auch mein Leben ist einsam", sagte sie dumpf, „aber komm nun, der Blumenduft wirkt wahrhaft betäubend auf meine Nerven."

Die Wachskerzen hatten einen siegreichen Kampf mit der einbrechenden Dunkelheit begonnen und erleuchteten die Halle, welche die beiden Frauen jetzt eben verlassen wollten, als Dietrich wieder eintrat. Der helle Schein zeigte so erschreckte, bleiche Züge im Antlitz des Alten, daß die Stiftsdame zugleich mit Hertha bestürzt fragte: „Was ist geschehen?"

Statt zu antworten, hielt der Kastellan ihr ein Papier entgegen, dann stammelte er fast atemlos: „Depeschen, — eine für Komtesse Euphemia, die andere für mich!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. [Tagesbericht.] Der „Reichs-Anzeiger" publizirt folgenden allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler und Kultusminister: Auf Ihrem gemeinschaftlichen Bericht vom 21. v. Mts. will ich hierdurch genehmigen, daß die von dem Dr. Heinrich Schliemann in Athen für das deutsche Volk zu ewigem Besitze und ungetrennter Aufbewahrung in der Reichshauptstadt als Geschenk bestimmte, bis jetzt in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer von Ihnen, dem Reichskanzler, namens des deutschen Reiches entgegengenommen werde. Entsprechend den von dem Dr. Schliemann an seine Schenkung geknüpften Bedingungen bestimme ich zugleich, daß die genannte Sammlung der Verwaltung der preußischen Staats-Regierung unterstellt und in der Folge in dem im Bau begriffenen ethnologischen Museum in Berlin in so vielen besonderen Sälen, als zu ihrer würdigen Aufstellung erforderlich sind, aufbewahrt werde, sowie die zu ihrer Aufbewahrung dienenden Säle für immer den Namen des Geschenkgebers tragen. — Bis zur Vollendung des ethnologischen Museums ist die Sammlung in dem Ausstellungs-Saale des neuen Kunstgewerbemuseums in Berlin aufzubewahren und dieser Saal für die Dauer der provisorischen Aufstellung gleichfalls mit dem Namen des Geschenkgebers zu bezeichnen. Hiernach haben Sie das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 24. Januar 1881. Wilhelm. — Außerdem publizirt der „Reichs-Anz." ein allerhöchstes Handschreiben an Dr. Schliemann von demselben Tage, worin von vorstehendem Mittheilung gemacht wird. Der Schluß lautet: „Zugleich spreche ich Ihnen meinen Dank und meine volle Anerkennung für diese von warmer Anhänglichkeit an das Vaterland zeugende Schenkung einer für die Wissenschaft so hochbedeutenden Sammlung aus, und gebe mich der Hoffnung hin, daß es Ihnen auch ferner vergönnt sein werde, in Ihrem uneigennützigen Wirken der Wissenschaft zur Ehre des Vaterlandes gleichbedeutende Dienste zu leisten wie bisher." — Die Aussichten über die Dauer der Landtagssession hängen ganz davon ab, inwieweit der Minister des Innern darauf besteht, daß die Kreisordnungen durchberaten werden sollen; nach der neulichen Erklärung des Reichskanzlers, daß er eine Beschlußfassung über das Verwendungsgesetz verlange, bestehen die Konservativen auf dessen Durchberatung und wollen die Kommissionsverhandlungen so schnell erledigen, daß das Gesetz bis zum 25. dieses Monats mit den noch restirenden Beratungsgegenständen erledigt werden kann. Die Hoffnung darauf scheint aber sehr schwach, denn die Belastung des Plenums ist eine so starke, daß die ermüdeten Abgeordneten nicht viel Zeit und Lust für so wichtige Kommissionsverhandlungen haben werden; wenn dagegen auch die Kreisordnungen noch festgestellt werden sollen, so ist eine Nachsession unumgänglich, namentlich da der Zusammentritt des Reichstags schon am 15. d. M. erfolgen soll. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Verwendungsgesetz ist gewählt und setzt sich, nach Fraktionen geordnet, folgendermaßen zusammen: Nationalliberale: v. Benigsen, v. Bennda, Dr. Gneist, Hobrecht, Knesel, Schoof; Freikonservative: v. Langendorf, Schmidt-Sagan, v. Tiedemann-Bomst, Freiherr v. Zedlitz-Mühlhausen; Konservative: v. Rauchhaupt, v. Wedell-Piesdorf, Graf York, Freiherr v. Hammerstein, Dr. Kropatscheck, Dr. Holtz, v. Quast; Ultramontane: Freiherr v. Hüne, Freiherr v. Heereman, Mooren, Sarrazin, Gajewski, Wenders, Lenards; Secessionist: Rickert; Fortschritt: Richter und Dirichlet. — Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Wiederherstellung zerstörter Grundbücher des Amtsgerichts in Kolberg, zugegangen. Das Herrenhaus hält morgen eine Sitzung.

† [Graf Moltke und der Krieg.] Wir vernehmen kürzlich einen Brief des Feldmarschalls Moltke, in welchem er sich ummwunden zu den Ansichten des famosen seligen Professors Leo von Halle bekannte, der bekanntlich auch immer einen Hecht im europäischen Karpfenteiche haben wollte und beständig einen „frischen, fröhlichen Krieg" ersehnte, der mit dem „skrupulosen Gesindel" aufräume. Der Feldmarschall hatte u. a. gesagt: „Vor allem würdige ich in vollem Maße die menschenfreundlichen Bemühungen, die bezwecken, die vom Kriege verursachten Leiden zu mildern. Der ewige Frieden ist ein Traum, und zwar nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entfalten sich daselbst: der Mut und die Entsagung, die treue Pflichterfüllung und der Geist der Aufopferung; der Soldat giebt sein Leben hin. Ohne den Krieg würde die Welt in Fäulnis geraten und sich im Materialismus verlieren. — Gegenüber diesen merkwürdigen Ansichten haben wir glücklicherweise eine Autorität, der sich Graf Moltke wohl beugen wird, nämlich den Grafen Moltke selbst, der in dem bekannten Briefe an einen dem arbeitenden Stande angehörenden Bewohner eines Dorfes bei Liebstadt, der um Abrüstung gebeten hatte, folgendes geschrieben: „Wer teilte nicht den innigen Wunsch, die schweren Militärlasten erleichtert zu sehen, welche vermöge seiner Weltstellung in Mitte der mächtigsten Nachbarn zu tragen Deutschland genötigt ist. Nicht die Fürsten und Regierungen verschließen sich ihm, aber glücklichere Verhältnisse können erst eintreten, wenn alle Völker zu der Erkenntnis gelangen, daß jeder Krieg, auch der siegreiche, ein nationales Unglück ist. Diese Ueberzeugung herbeizuführen, vermag auch die Macht unseres Kaisers nicht; sie kann nur aus einer besseren religiösen und sittlichen Erziehung der Völker hervorgehen, eine Furcht von Jahrhunderten weltgeschichtlicher Entwicklung, die wir beide nicht erleben werden. Mit freundlichem Gruß v. Moltke." — Das sind allerdings Widersprüche, wie sie stärker nicht gefunden werden können.

* **Dresden**, 5. Febr. [Die Braut Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen,] Prinzessin Auguste Viktoria, stattete heute mit ihrem Oheim, dem Prinzen Christian, dem König und der Königin einen Besuch ab. Die augustenburgischen Herrschaften werden einige Tage hier verweilen und sich dann nach Schloß Primkenau begeben.

* **München**, 3. Febr. [Eine Interpellation Jörgs] betreffend die Haltung der Regierung gegenüber dem für das Reich projektirten Unfallversicherungsgesetze ist auf die Tagesordnung der zweiten Kammer vom 5. d. M. gesetzt worden.

* **München**, 4. Februar. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] erklärte der Minister des Innern, daß er die Interpellation Jörgs, betreffend die Stellung der Regierung zu dem Unfallversicherungsgesetz, in einer der nächsten Sitzungen beantworten werde. Das Ausführungsgesetz zu dem Viehseuchengesetz wurde nach den Anträgen des Ausschusses einstimmig genehmigt.

* **Straßburg**, 5. Februar. [Der Landesausschuß] hat in seiner heutigen Sitzung einen Antrag auf Besteuerung der Weinfabrikation angenommen, nachdem die Regierung sich mit demselben einverstanden erklärt hatte.

Ausland.

* **Paris**, 3. Febr. [Deputirtenkammer.] Der Deputirte Proust begründet seine Interpellation über die auswärtigen Angelegenheiten. Obgleich die französische Politik eine friedliebende sei, dürfe das republikanische Frankreich sich doch den auswärtigen Angelegenheiten gegenüber nicht gleichgültig verhalten. Proust spricht sich ferner mißbilligend über das Schiedsgerichtsprojekt aus und erklärt, Europa dürfe, nachdem es den Brand angefacht habe, die griechische Frage weder gleichgültig behandeln, noch fallen lassen, Europa müsse den Frieden herbeiführen. Die Rede Prousts wurde von der Kammer sehr kühl aufgenommen. Der Deputirte Lamy verteidigte die Politik des Ministers Barthelemy St. Hilaire und erklärte, nichts verpflichte Frankreich, aus seiner absoluten Reserve herauszutreten. Lamy sprach ferner seine Mißbilligung über die Ermutigungen aus, die den Prätentionen Griechenlands erteilt worden seien und über die Teilnahme Frankreichs an der Flotten-Demonstration. Der Minister Barthelemy St. Hilaire erklärte, Griechenland täusche sich bei Auslegung der Beschlüsse des berliner Kongresses und der berliner Konferenz. Er sei genötigt, Griechenland trotz der Sympathie, die er für dasselbe empfinde, Unrecht zu geben. Zum Beweis verlas der Minister die den Gegenstand der berliner Konferenz präzisirenden diplomatischen Schriftstücke und wies auf den rein freiwilligen Charakter des Zugeständnisses hin, welches das türkische Kaiserreich gemacht habe. Die Depeschen seines Vorgängers Freycinet hätten die Hypothese eines Zwanges stets fern gehalten, er habe daher eine neue Politik nicht inaugurirt. Europa habe Epirus und Thessalien nicht weggeben können, da ihm diese Länder nicht gehörten. Anders habe die Sache mit Montenegro gelegen, Frankreich habe an der Flottendemonstration teilnehmen müssen, weil es am berliner Kongresse teilgenommen habe. Durch den Schiedsgerichtsvorschlag sei das europäische Konzert und eine Störung desselben nicht in Frage gestellt worden. Das europäische Konzert sei im Augenblick in Konstantinopel wieder thätig. Frankreich habe Griechenland politische Ratschläge gegeben, deßungeachtet beschleunige Griechenland seine Rüstungen. Der berliner Kongreß und die berliner Konferenz hätten keinen Beschluß gefaßt, welcher eine Ausführung mittels Anwendung von materieller Gewalt in sich schließe. Die Politik Frankreichs sei immer eine Politik des Friedens gewesen und werde immer eine Politik des Friedens sein. (Beifall.) Griechenland würde weise handeln, wenn es aufhören wollte mit dem Vertrauen auf das Wohlwollen Europas. Barthelemy St. Hilaire betonte nochmals sein Friedensprogramm und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Friedne erhalten bleiben werde. (Beifall.) Von der Kammer wurde die von Deves beantragte Tagesordnung, welche die Erklärungen des Ministers und die Friedenspolitik der Regierung billigt, einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt.

* **Haag**, 4. Febr. [Das hiesige Komitee der Gesellschaft des roten Kreuzes] beabsichtigt Krankenwagen und Lazarett-Einrichtungen nach dem Transvaallande zu senden und trifft in der Erwartung, daß seine Neutralität von der englischen Regierung anerkannt werde, Vorbereitungen zur Errichtung eines Komitees in der Kapstadt.

* **London**, 4. Februar. [Unterhaus.] Der Sprecher verliest unter dem Beifall des Hauses eine Erklärung des Inhalts, daß er die ihm durch die Resolution Gladstones übertragene Autorität annehme und daß er für die Aufrechterhaltung der Redefreiheit sorgen werde. — In Beantwortung einer Anfrage erklärte Unterstaatssekretär Dilke, die Nachricht, Rußland habe sich verpflichtet, nicht nach Merw vorzurücken unter der Bedingung, daß England Kandahar aufgebe, sei ohne alle Begründung. Die Regierung habe aber Grund zu glauben, daß Rußland nicht nach Merw vorrücken werde. Diese Annahme sei indes nicht auf irgend welche Unterhandlungen mit Rußland gestützt, denn es hätten über diesen Gegenstand keinerlei Unterhandlungen mit Rußland stattgefunden. — Auf eine Anfrage Murrays erwiderte Dilke, der Regierung sei offiziell nichts bekannt von Schritten der deutschen Regierung behufs Abschaffung der roten und grünen Lichter für Fischerei-Boote; auch davon, daß andere Staaten ein ähnliches Verfahren eingeschlagen hätten, sei der Regierung nichts bekannt, der berliner Botschafter, Lord Russel, sei aber angewiesen worden, über den Gegenstand zu berichten. Hierauf beantragte Forster unter dem Beifall des Hauses die zweite Lesung der Bill zum Schutze der Personen und des Eigentums in Irland. Die Zuhörer-Tribünen sind auch heute stark besetzt, im übrigen trägt das Haus aber ein ruhiges Aussehen. — Bradlaugt beantragte Vertagung der Beratung der Bill zum Schutze der Personen und des Eigentums in Irland. Die Debatte verlief ohne weiteren Zwischenfall und wurde schließlich auf Montag vertagt.

* **London**, 5. Febr. [Vom Kap.] Das „Reutersche Büreau" meldet aus Cape Coast Castle vom 23. v. M.: Ein hier eingetroffener Abgesandter des Königs der Ashantis verlangte die Auslieferung des in die Kolonie geflüchteten und sich gegenwärtig noch in derselben aufhaltenden Eingeborenen-Häuptlings Gamin und machte die Kolonialregierung, falls sie die Auslieferung verweigern sollte, für die Folgen verantwortlich. Der Gouverneur hat die Auslieferung abgelehnt und eine Kompagnie eingeborner Truppen mit drei Geschützen nach Prahsue abgesandt.

* **London**, 5. Febr. [Die irische Zwangsvorlage.] Der „Daily Telegraph" will wissen, die Anhänger Parnells hätten beschlossen, ihre Opposition gegen die irische Zwangsvorlage nach der zweiten Lesung derselben als fruchtlos aufzugeben.

* **Dublin**, 4. Febr. [Die Landliga.] Man erwartet, die Landliga werde aufgelöst und ihre Büreaux würden von der Polizei mit Beschlag belegt werden. Die Frauen-Landliga erließ einen Aufruf an die Frauen Irlands zu Gunsten der Unterstützung der ausgewiesenen Pächter.

* **Petersburg**, 5. Febr. [Das „Journal de St. Petersburg" schreibt,] wenn Frankreich der gemeinsamen Sache, d. h. dem Frieden dadurch dienen würde, daß es in Athen, wo es besonders dazu beigetragen hätte, große Hoffnungen zu erwecken, jetzt Illusionen zerstöre, so könne es darauf rechnen, daß die übrigen Regierungen es nicht an sich fehlen lassen würden, bei der Pforte mit dringender Ueberredung dahin zu wirken, daß diese ihrerseits Konzessionen mache, die ausreichend groß sind, damit der Friede im Orient nicht gefährdet werde.

* **Petersburg**, 6. Febr. [General Skobelew] hat nach einem offiziellen Bericht vom 1. d. M. zur Verfolgung der nach der Zerstörung von Geoktepe in die Sandberge geflüchteten Tekinzen zwei Kolonnen abgesandt, die eine unter dem Oberst Kuropatkin, die andere unter dem Oberstlieutenant Gaidarow. Die Bewohner von Annan haben dem General Skobelew ein Schriftstück überreicht, worin sie um die Inschutznahme des Kaisers bitten.

* **Athen**, 5. Febr. [Die griechische Armee.] Nach dem der Deputirtenkammer von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfe über die Armee wird der Effektivbestand der Land-Armee für das Jahr 1881 auf 82 824 Mann erhöht.

* **Kairo**, 3. Febr. [Reorganisation der Armee.] Infolge der bei einem hiesigen Garde-Regiment vorgekommenen Meuterei soll, wie verlautet, eine vollständige Reorganisation der egyptischen Armee unter Einführung einer strengeren Disziplin stattfinden.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 8. Februar. [Die Versammlung im liberalen Bürgerverein] hat gestern abend das Resultat gehabt, daß dem alten Vorstande von den Anwesenden ein entschiedenes Vertrauensvotum gegeben wurde. Von den Veranlassern der Anzeige in der gestrigen Nummer unserer Zeitung trat niemand auf, ja es zeigte sich sogar, daß man die aufgestellten Kandidaten nicht einmal um ihre Einwilligung gefragt hatte. Wir haben an der Personenfrage kein Interesse, sondern nur an der Sache, und können uns nur freuen, wenn der Vorsitzende sich als einen entschieden Liberalen hinstellte, der auf dem Boden des fortschrittlichen Programms von 1863 stehe. Auch wir lehnen das fortschrittliche Dogma ab, allein wir glauben auch dagegen, daß der liberale Bürgerverein, wie wir schon gestern betonten, entschiedener Stellung nehmen muß gegen reaktionäre Velleitäten als bisher, sonst werden andere Leute hier den Nutzen haben. Die gestrige Versammlung war von etwa 100 Personen besucht, eine Zahl, auf die ein so großer Verein doch wahrlich nicht stolz sein kann, namentlich bei einem so vorzüglichen Vortrage wie dem gestrigen.

* [Liberaler Bürgerverein] Die für gestern abend anberaumte Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Amtsrichter Schmieding, eröffnet mit der Mitteilung, daß das seitherige Vorstandsmitglied, Herr Metzmacher, angezeigt habe, daß durch seine geschäftliche Thätigkeit seine Zeit so in Anspruch genommen sei, daß er nicht mehr in energischer Weise für den Verein thätig sein könne, desgleichen habe Herr von Eicken seinen Austritt aus dem Vorstande erklärt, weil er gegenüber der politischen Richtung der anderen Vorstandsmitglieder ein ersprießliches Zusammenwirken mit denselben für ausgeschlossen erachte. Herr Schmieding fuhr fort, daß er es mit Rücksicht auf die in unserer Zeitung enthaltene Annonce für geboten erachte, seinen politischen Standpunkt darzulegen und zwar sei er ein Anhänger des positiven Liberalismus, noch heute stände er auf dem Boden der Fortschrittspartei von 1863. Er könne aber deshalb nicht mehr mit denen, die sich in hiesiger Stadt und im Parlamente Fortschrittler nannten, sympathisiren, weil besonders die ersteren mit den Ultramontanen und Sozialdemokraten paktirt, seit dieser Zeit sei zwischen ihm und ihnen das Tafeltuch zerschnitten. So lange der Fortschritt der Fahne Eugen Richters folge, könne er mit denselben nicht zusammen gehen. Was solle es heißen, wenn Herr Eugen Richter noch heute rufe: Fort mit Bismarck! Das Vaterland stände stets über dem Parteiinteresse. Als im Jahre 1866 das Ministerium für den österreichischen Feldzug Geld verlangt, da hätte die Fortschrittspartei gerufen: diesem Ministerium bewilligen wir keinen Pfennig! Was habe aber der alte Fortschrittler Ziegler geantwortet? Ja, auch diesem Ministerium bewilligen wir jeden Groschen, denn wo die preußischen Fahnen wehen, da ist das Vaterland. Es wäre ein Unglück, wenn Fürst Bismarck gestürzt würde, was würde der Erfolg sein, wer würde sich darüber freuen? Doch nur die äußeren Feinde, Gambetta und Gortschakow und die Ultramontanen würden ebenfalls ein Jubelgeschrei anstimmen, das er mit seinen Ohren nicht hören möge. Man könnte einwenden, Herrn Richter sei in einem unbewachten Augenblick der Ruf: fort mit Bismarck, entschlüpft, aber wer seine letzten Reden gelesen, der würde wohl einsehen, daß blinder Haß gegen alles, was von Bismarck käme, aus denselben leuchte. So lange die Fortschrittspartei von Eugen Richter geleitet würde, sei für ihn ein Mitgehen unmöglich. Sei es doch auch Eugen Richter gewesen, der Berger und Löwe aus der Fortschrittspartei herausgedrängt habe. Es sei gewiß nicht zu verkennen, welchen Vorteil es habe, wenn unsere Abgeordneten einer festgeschlossenen Partei angehörten, aber welcher Partei sollten sie sich anschließen, etwa den Nationalliberalen? Doch gewiß nicht! Es könne ein derartiger Anschluß nicht eher geschehen, als bis die Verhältnisse sich geklärt, der Wunsch aller sei ja, daß sich so bald als möglich eine festgeschlossene, gut disziplinirte liberale Partei bilden möge, vorerst habe dieselbe aber den Geist der Zwietracht in sich selbst zu bekämpfen. Ebenso wie der frühere Minister Falk geäußert: „er sehe nicht das Schreckgespenst der allgemeinen Reaktion", so sähe er auch unter dem konservativen Ministerium noch mancherlei Fortschritte, freilich, was seitens des Kultusministers auf dem Gebiete der Schule und Kirche geschähe, das müsse mit Sorge erfüllen. Wenn Eugen Richter gerufen: fort mit Puttkamer! dann würde er gewiß mit in den Ruf einstimmen, seine Ueberzeugung sei: Bismarcks Freund, des Puttkamer Feind! Die übrigen Vorstandsmitglieder ließen dann durch Herrn Schmieding mitteilen, daß das von letzterem entwickelte Programm auch das ihre sei. Herr Dr. Börner hob hervor, daß er eine etwa auf ihn fallende Wahl als Vorstandsmitglied nicht annehmen werde, er wisse nicht, wie man seinen Namen habe in die Zeitungsanzeige bringen können. Hätten die Herren, welche die Anzeige verfaßt, ihn erst gefragt, dann wäre ihm diese Erklärung erspart worden. Es wurde nunmehr zur Wahl des Vorstandes geschritten und zwar erhielten Stimmen die Herren Schmieding 66, Dr. Blankenstein 59, Ottermann 53, Dr. Stäps 65, Range 67, Strunck 50 und Metzmacher 41. Herr Realschuldirektor Dr. Börner hielt darauf einen Vortrag über das Thema: „Die Stellung der Schule im Staate." Wir werden morgen ein ausführliches Referat über den Vortrag bringen.

* [Verleihung.] Den Lehrern Heinrich Houmann von Höchsten und Albert Schäfer aus Hörde sind Lehrerstellen an der evangelischen Volksschule hierselbst definitiv verliehen worden.

* [Die Gütergemeinschaft] haben ausgeschlossen die Brautleute: Schlossermeister Eduard Schmitz und Johanna Ochel, Schuhmachermeister Friedrich Windhövel und Witwe Schlosser Gustav Kopp und Buchhalter Wilhelm Mohr hier und Helene Katharina Müller aus Köln.

* [Unterstützung für Inhaber des Eisernen Kreuzes.] Aus den am 1. Januar d. J. fällig gewordenen Zinsen der bei Gelegenheit der 50jährigen Dienst-Jubelfeier Sr. Majestät des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts, ist in der Provinz Westfalen den Invaliden Johannes Schmitter und Wilhelm Freitag in Münster und Johann Hermann Klußmann zu Bielefeld eine Unterstützung von je 60 M. zugewandt worden.

H [Gewerbe-Verein.] Einen solch genußreichen Abend, wie am Sonntag, ist den Mitgliedern des Gewerbe-Vereins seit langer Zeit nicht geboten worden, waren doch beide Säle so voll, daß nicht einmal ein Platz zum stehen noch frei war, viel weniger zum sitzen. Es gebührt vorerst dem Herrn Stremmer als Dirigent des Dilettanten-Vereins und des Instrumental-Vereins, sowie den Mitgliedern beider Vereine der höchste Dank. Aus dem so reichhaltigen Programm wollen wir nur hervorheben: Ouverture zur Oper „Das ehrne Pferd" von Auber. Violin-Solo von M. Hauser und Tannhäuser-Marsch von Wagner, ausgeführt vom Instrumental-Verein, sowie der Schlachtgesang von H. Mohr, vorgetragen vom Dilettanten-Verein. Ferner erfreute Herr Dr. Bröckmann die Anwesenden noch durch einige sehr schöne Gesangsstücke. Zum Schluß wurde das einaktige Lustspiel „Zahnschmerzen" von E. Pohl aufgeführt, welches recht brav zur Darstellung gelangte. Schließlich wäre es wünschenswert, wenn solche Abendunterhaltungen dem Vereine häufiger in dieser Saison geboten würde.

† [Die Abortfrage in der höheren Töchterschule] beschäftigt bekanntlich unsere Behörden schon seit längerer Zeit und ist auch bis zur Regierung gedrungen. In der letzten Stadtverordnetensitzung nun wurde die Angelegenheit der vereinigten Sanitäts- und Baukommission und Schuldeputation überwiesen, welche sich, wie wir vernehmen, jetzt dahin schlüssig gemacht haben, daß die Abortanlage aus der Schule heraus und auf den Hof zu legen sei.

E [Geschlossener Brunnen.] Das Wasser in dem Brunnen des Bergmanns August Böcker, Gutenbergerstraße hier, soll durch Eindringen schädlicher Substanzen von der neuen Gasanstalt für den Gebrauch verdorben sein. Wasser aus diesen Brunnen zu nehmen, ist amtlich untersagt. Der Gerichtschemiker, Herr Dr. Kayser, ist beauftragt, das Wasser zu analysiren.

e [Polizeiliches] In der Nacht von vorgestern auf gestern hat man einem armen, in er Oesterholzstraße wohnenden Arbeiter aus einem abgeschlossen gewesenen Stalle eine Ziege entwendet. Das Thier ist in der Nähe der Wohnung abgeschlachtet worden. — Gestern wurde eine jugendliche Schwindlerin ermittelt und zur Haft gebracht, welche in letzter Zeit im angeblichen Auftrage einer den besseren Ständen angehörigen Herrschaft bei verschiedenen Kaufleuten resp. Metzgern ꝛc. Eßwaren und auch bares Geld schwindelt. Es wird angenommen daß die Person ihr Manöver auch noch auf mehreren Stellen ausgeführt hat. Die Person soll früher bei der Herrschaft im Dienst gestanden haben und ist es ihr hierdurch leicht geworden, ihr Vorhaben auszuführen, da sie die Bezugsquellen der Herrschaft kannte.

i **Hörde**, 6 Febr. [Standesamts-Statistik.] Bei dem hiesigen Standesamt wurden im Jahre 1880 beurkundet: 106 Eheschließungen, 543 Geburten (280 Knaben, 263 Mädchen), 400 Todesfälle, einschließlich 22 Totgeburten. Es starben: 8 an Typhus, 5 an Ruhr, 4 an Diphtheritis, 206 an anderen akuten fieberhaften Krankheiten, 83 an Schwindsucht, 55 an anderen langwierigen Krankheiten 1 durch gewaltsame Veranlassung, 10 durch Unglücksfälle, 6 an Altersschwäche; 87 Personen starben, ohne vorher in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein.

□ **Barop**, 7. Febr. [Ein blinder Passagier.] Not macht erfinderisch; als Beweis der Richtigkeit dieses Sprichwortes möge folgendes Faktum dienen: Für den Händler E. aus dem Hombruch kam heute morgen auf hiesiger Station ein Waggon Stroh ab Station Hamm an. Als nun mit der Abfuhr des Stroh begonnen werden sollte und die vor Nässe schützende Decke vom Waggon entfernt würde, entschlüpfte dem Stroh ein lebendes Individium in Gestalt eines jungen, in Kleidung reduzirt aussehenden kräftigen Mannes, welches bei der erfolgten Festnahme angab, in Ermangelung von Reisegeld von Hamm nach hier auf diesem, freilich noch ungewöhnlichen Wege sich als blinder Passagier habe transportiren lassen, um hier nach Arbeit sich umsehen zu können. Nach Legitimation befragt, wollte der Mann auf dem Hammacherschen Werke einen Bekannten haben. In wieweit die Aussagen des Arbeitsuchers auf Wahrheit beruhen und mit welchem sonderbaren Touristen man es hier zu thun hat, wird die Untersuchung lehren.

† **Aplerbeck**, 6 Febr. [Bezirks-Konferenz.] Am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-Schulinspektors Pfarrer Kohoff die erste diesjährige Konferenz der Lehrer des Inspektions-Bezirks Aplerbeck hierselbst statt. Zu derselben sind nach Verfügungen der königlichen Regierung die Herren Präsides in int. und ext., sowie die übrigen Mitglieder des Schulvorstände eingeladen. Herr Lehrer Kulbe wird in der ersten Klasse der evangel. Volksschule eine Lektion über das „Ausziehen der Quadratwurzel" geben und Herr Lehrer Segering einen Vortrag über das Thema „Wie kann der Lehrer unter Aufrechterhaltung seiner Autorität sich die Liebe seiner Schüler erwerben und erhalten."

k **Kirchderne**, 7. Febr. [Die Antisemiten-Petition.] In der gestern abend stark besuchten Gesellschaft beim Gastwirt Herrn H. Thomas hierselbst (früher landwirtschaftliches Kasino) wurde vom Ortsvorsteher, Herrn Schulte-Nebbing, die zu so trauriger Berühmtheit gelangte Juden-Verfolgungs-Petition der famosen Herren Förster und Genossen, welche auch ihm zugegangen war, bekannt gegeben. Man verurteilte dieselbe einstimmig und war ebenso einstimmig der Ansicht, daß die ehrenwerten Herren Antisemiten einfach auf die bekannten neulichen Worte unseres verehrten Kronprinzen verwiesen werden müßten. Wie wir hören, wird auch in dieser Weise eine Antwort abgesandt werden.

§ **Asseln**, 6. Febr. [Durchgebrannt.] Ende vorigen Monats hat sich ein Kostgänger des Maurers J. Sch. auf Neu-Asseln, Namens J. W., während der Nacht heimlich unter Mitnahme mehrerer Sachen, welche teils seinem Kostgeber und teils seinem, dasselbe Quartier innehabenden Kollegen gehörten, aus dem Staube gemacht. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist noch unbekannt.

C **Castrop**, 6. Febr. [Schwere Verletzung.] Am 26. Januar bekamen die noch sehr jugendlichen Schlepper Wolff und Hagemann auf der Zeche „Viktor" in der Frühschicht beim Kohlenschießen unter sich Streit. Hagemann soll den Wolff ohne jegliche Veranlassung mit einer Wetterlampe einen heftigen Schlag an den Kopf versetzt haben, wodurch eine Wunde entstand. Im Anfange hielt man dieselbe nicht für gefährlich. Seit einigen Tagen hat sich der Zustand jedoch so verschlimmert, daß nach Aussage des behandelnden Arztes an dem Aufkommen gezweifelt wird. Der Hirnschädel soll verletzt sein, wodurch ein heftiges Phantasiren hervorgerufen ist. Hagemann soll gestern verhaftet sein. Wann wird wohl unter diesen jugendlichen Bengeln eine Besserung eintreten?

p **Unna**, 5. Febr [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung hierselbst wurde über folgende Gegenstände verhandelt: 1. Zuerst kam zum Vortrag eine Verfügung des Kultusministers vom 14. Januar d. J., wonach der hiesigen höheren Bürgerschule mit dem nächsten Schuljahre die staatliche Berechtigung entzogen und die Schulanstalt aus der Reihe der zur Ausstellung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst befugten Anstalten gestrichen und die Anstalt in die Kategorie der höheren Stadtschulen zurückversetzt ist. Veranlaßt war diese Verfügung durch die vor einiger Zeit erfolgte Ablehnung der Uebernahme der Garantie für eine erhöhte Schulgeldeinnahme seitens der Stadt und Ablehnung der Erhöhung der Lehrer Gehälter auf den Normaletat. Das Kollegium setzte die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit bis nach Eingang einer weiteren Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Münster aus. 2. Die Verpachtung der städtischen Wage an den Gastwirt Eduard Ostermann hierselbst wurde genehmigt. 3. Die Verdings-Verhandlung über Lieferung und Anfuhr von Wegebesserungs-Steine auf verschiedene Kommunalwege hiesiger Stadt wurde vorgetragen und die Lieferung der Steine dem Steinbruchsbesitzer Dietrich Koepe zu Kolonie; die Anfuhr der Steine für die Kuhstraße dem Fuhrmann Wilhelm Klemp, für den Afferderweg dem Fuhrmann Dietrich Kümper und für den Hertinger- und Massenerweg dem Fuhrmann Ludwig Kümper hierselbst übertragen. 4. Zu Mitgliedern der Kommission für Prüfung des Stadtkassen-Etats pro 1881/82 wurden die Herren Stadtverordneten Kaufmann Bartz, Dr. med. Kipp, Dr. med. Niederleitner, Kaufmann Josephson, Kaufmann Holtzwart und Kaufmann Runge gewählt. 5. Die Anstellung eines Polizeisergeanten wurde vertagt.

J **Bochum**, 5. Febr. [Markscheider.] Zu Anfang dieser Woche fand die Entlassung der auf dem Markscheider-Kursus der hiesigen Bergschule sich ausbildenden Aspiranten statt. Bei der sich hieran anknüpfenden Prüfung erhielten vier Aspiranten das Zeugnis der Reife resp. die Berechtigung, sich nunmehr zum eigentlichen Markscheider-Examen bei den königlichen Oberbergämtern melden zu dürfen.

Hamm, 3. Febr. [Ein ungewöhnliches Schauspiel] lockte heute Vormittag eine größere Anzahl Leute auf den Platz vor dem Rathause. Es wurde nämlich einem Landmanne das zum Verkaufe auf hiesigen Markt gebrachte Stroh nachgewogen, zu leicht gefunden und nun, den Vorschriften der hier bestehenden Marktordnung gemäß, „die ursprüngliche Packung der Ware zur Verhütung ferneren Mißbrauchs" zerstört. Außerdem trifft den Mann, wie der „Westf. Anz." schreibt, noch eine Geldstrafe.

Stadtverordneten-Sitzung.

* Dortmund, 7. Febr.

Der heutigen Sitzung wohnten unter Vorsitz des Herrn Köttgen an 32 Verordnete und von seiten des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Lindemann, Bürgermeister Arnecke, Baurat Marx, Stadträte Christ, Schmemann, Frielinghaus, Sonnenschein, Wiskott und Kleine. Vor Eintritt in die Tagesordnung hob Herr Köttgen hervor, daß eines der ehrwürdigsten und allverehrtesten Mitglieder der Versammlung, der alte Metzmacher, gestorben sei. Er glaube in aller Sinne zu sprechen, wenn er die Anwesenden bitte, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf dann die Bewilligung eines Beitrags aus der Kämmereikasse zur Unterhaltung der evangelischen, katholischen, altkatholischen und israelitischen Elementarschulen von je 100 Proz. der auf die Mitglieder der resp. Gemeinden fallenden Staats-Klassen- und Einkommensteuer ab 1. April d. J. unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs. Referent war Herr Isert, welcher erklärte, daß in dieser wichtigen Angelegenheit Herr Range zum Referenten bestellt gewesen sei, der aber im letzten Augenblicke habe verreisen müssen. Er führte dann weiter aus, daß der in dem vorliegenden Antrage

ausgesprochene Gedanke allen nur sympathisch sein könne. Es sei nicht mehr als billig, wenn die Forensen zu den Schulkosten beisteuerten, außerdem würden die Verwaltung konzentrirt und vereinfacht und die betreffenden Steuern erleichtert und namentlich würden die Konfessionen immer mehr dahin gebracht, in Toleranz unter sich zu verkehren. Er glaube allerdings, daß das erstrebenswerte Ziel, die paritätischen Schulen, die gemeinschaftlich die einzelnen Konfessionen umfaßten, unter den jetzigen politischen Verhältnissen nicht opportun erscheine, er halte dafür, daß man die Schulen allerdings konfessionell lassen, aber dahin strebe, daß man sie voll und ganz auf den Kommunal-Etat übernehme. Die Kommunalschulen hätten sich z. B. im Landkreise sehr gut bewährt, die Konfessionen hätten sich in einander eingelebt, und er glaube, daß Dortmund, die größte Stadt Westfalens, nur gut dabei fahren werde, wenn sie denselben Weg gehe. Außer den moralischen gebe es aber auch finanzielle Gründe, welche die Vorlage empföhlen. Wieviel die Steuer der Forensen aufbringe, das entziehe sich allerdings der genauen Beurteilung, allein in dieser Epoche des Aufblühens der Gewerbe werde sie immer mehr einen bedeutenden Ertrag liefern. Für die Forensen betrage die Summe nur wenig, allein für die Steuerzahler mache bei 100 Proz. eine Ersparnis von 10 Proz. schon viel aus. Man wolle ja den Werken nicht allzu schwere Bedingungen auferlegen, was man schon aus dem Grunde nicht thuen könne, weil bei ihnen eine Hauptursache des Aufblühens unserer Stadt liege, sondern man wolle nur, daß sie die gleiche Steuerlast wie die Bürger trügen. — Die Beamten würden allerdings bedeutend erleichtert, allein sie bildeten doch im Verhältnis zu den übrigen Steuerzahlern eine kleine Minorität. Unter 17 000 Steuerzahlern, die in Dortmund seien, befänden sich 962 Beamte, 143 steuerfreie Elementarlehrer ꝛc., 366 Beamte der köln-mindener Bahn, die jetzt noch voll bezahlen müßten, jedenfalls aber in baldiger Zeit zu Staatsbeamten würden, zusammen also 1471 Beamte gegenüber 15 529 voll Steuerzahlenden. — Herr Stade führte aus, es sei zu bedauern, daß diese Vorlage, welche so große Ersparnisse mit sich bringe, nicht schon längst vorgelegt sei, daß die Schuldvorstände sich bisher so renitent gezeigt hätten, wodurch hunderttausende von Mark für die Stadt verloren seien. Herr Oberbürgermeister Wilhelm Becker, der dann leider nach Düsseldorf gegangen, habe schon damals mit dem Schulvorstande unterhandelt, die Verhandlungen seien aber leider aus irgend einem Grunde abgebrochen. Man müsse dahin streben, die ganzen Schulen auf den Kommunal-Etat zu übernehmen schon aus dem Grunde, weil die Stadtverordneten über die Bewilligung der Gelder der Stadt Rechenschaft schuldig seien, er schlage daher vor, da wir jetzt schon Februar hätten und es daher für dieses Jahr zu spät sei, die Uebernahme der Schulen durchzusetzen, die Bewilligung der 100 Proz. nur für ein Jahr vom 1. April 1880 bis dahin 1881 zu bewilligen und zugleich den Magistrat zu ersuchen, mit den Schulvorständen zu unterhandeln, und er hoffe, daß diese, den man jetzt so großes Vertrauen erzeige, sich nicht weigern würden. Die evangelische Schulgemeinde habe weniger Interesse bei der Vorlage, als die katholische, am meisten würden allerdings die Beamten entlastet, da sie bei den Evangelischen jetzt 140 und bei den Katholiken 200 Proz. Schulsteuern bezahlen müßten. Bei dieser Ungleichheit der Schulsteuern würden die katholischen Mitbürger es wohl anrechnen, daß die Steuern gleich gemacht werden sollten, am besten stehe sich allerdings augenblicklich die israelitische Schulgemeinde, aber in ihr seien nur wenige und die würden wohl nicht opponiren.

Herr Jucho sagte, er stimme im Großen und Ganzen mit Herrn Stade überein, aber er halte prinzipiell den Standpunkt fest, daß die Stadtverordneten-Versammlung niemals Gelder bewilligen dürfe, über deren Verwendung sie nichts erfahre. Der Vorredner habe zuerst über die Renitenz der Schulvorstände gesprochen und freue sich jetzt über die Vorlage, da müsse er doch sagen, daß man diese Vorlage längst hätte haben können. Die Schulgemeinden würden dadurch bedeutend entlastet und die Vorstände behielten trotzdem die ganze Verwaltung in der Hand. Wenn man darüber einig sei, daß es vorteilhaft wäre, wenn man die Schulen auf den Kommunaletat übernehme, dann möge man auch jetzt keine derartigen Experimente machen. Wenn man die Erleichterung erst einmal auf ein Jahr bewilligt habe, dann würde man die Schulen niemals erhalten. Man möge daher heute die ganze Vorlage ablehnen und zugleich die Erklärung abgeben, daß man bereit sei, die Schulen ganz zu übernehmen. Ueberdem möge man jetzt nichts an dem Steuerwesen ändern, der Erlaß der 14 Millionen sei bewilligt, ein Teil der Grund- und Gebäudesteuer solle überwiesen werden, es würde auch möglicherweise recht bald ein neues Kommunalsteuergesetz kommen, es sei daher jetzt die denkbar ungünstigste Zeit, mit Steueränderungen vorzugehen. — Herr Feldhaus erklärte sich für den Antrag des Herrn Stade, denn man dürfe keine Steuererleichterung abweisen, Herr Schüchtermann hob hervor, daß nicht allein die Beamten entlastet werden würden, sondern alle Bürger. Bei Uebernahme der ganzen Schulen würde die Entlastung bis zu 33⅓ Proz. gehen. — Herr Köttgen hob hervor, daß über die aus der Stadtkasse dieser Vorlage gemäß ausgegebenen Gelder selbstverständlich Rechnung gelegt werde, da die Stadt dann auch die Kassenverwaltung übernehme. — Der Referent beantragte, den Magistratsantrag zu genehmigen und nur die beiden Worte „auf Widerruf" zu streichen, denn Magistrat und Stadtverordneten seien in diesem Falle souverain und könnten die Dauer der jetzigen Vorlage jederzeit begrenzen. — Herr Böllhaube bat, an den jetzigen Steuerverhältnissen nicht zu rütteln und einmal ein Jahr abzusehen, ob die Schulvorstände nicht von selbst kämen. Er beantragte Ablehnung der Vorlage. — Herr Stade hob dem gegenüber hervor, wenn man die Vorlage ablehne, dann würden die Steuerzahler nicht erleichtert, sondern die Forensen behielten einfach die Summe. Wenn Herr Jucho auf die Steuerreform hinweise, so werde durch sie die prinzipielle Frage der Uebernahme der Schulen nicht berührt. Er erklärte sich gegen den Antrag des Referenten, da er ausdrücklich sagen wolle „auf ein Jahr", um einen Druck auf die Schulvorstände auszuüben. — Herr König beantragte die einfache Annahme der Magistratsvorlage. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag mit allen gegen sieben Stimmen verworfen, der des Herrn Stade dagegen fast einstimmig angenommen, ebenso die Aufforderung an den Magistrat zu richten, mit den Schulvorständen wegen der Uebernahme der Schulen zu verhandeln, ferner, daß die Einziehung der katholischen Schulsteuer und Schulgelder vom 1. April d. J. auf ein Jahr an die Kämmereikasse gegen eine Erhebungsgebühr von 2 Proz. übertragen wird.

Auf Antrag des Herrn Heymann wurden sodann die Etats für das städtische Leihhaus und das Kohlgartenstift genehmigt. Bei dem ersteren zeigt sich für das abgelaufene Jahr ein Defizit von 6000 ℳ, jedoch wurde allseitig versichert, daß sich der Etat für das nächste Jahr besser gestalten werde. Herr Jucho hob hervor, daß sich einmal ein Pfändervermittler annoncirt derartigen Leuten überhaupt keine Pfänder angenommen würden.

Bei der kürzlichen Beschlußfassung über die Gründung von Schiedsgerichten war bei den letzteren seitens der Stadtverordneten-Versammlung eine Berufungsfrist von zehn Tagen zugestanden. Der Referent, Herr Ottermann, erklärte nun, daß der Magistrat diesen Beschluß nicht gutgeheißen und die Regierung den Magistrat aufgefordert habe, hieran festzuhalten.

Der Referent befürwortete es ganz entschieden, daß man die Entscheidungen des Schiedsgerichts zu entgültigen mache. Es entspann sich nun eine lebhafte Diskussion, in der Herr Jucho den bisherigen Beschluß entschieden verteidigte und lieber die ganze Vorlage fallen sehen wollte, als den Klagenden den Instanzenweg abzuschneiden. Als Redner ausrief, diejenigen, die früher mit ihm für die Berufung gestimmt, müßten das auch jetzt aus Rechtsbewußtsein thuen, wurde das dahin mißverstanden, als ob Herr Jucho nur denen ein Rechtsbewußtsein vindiziren wolle, die für den Instanzenweg seien, was energische Abwehr von seiten des Herrn Oberbürgermeisters und des Herrn Ottermann hervorrief.

Es wurde darauf nach Antrag des Referenten Herrn Stade die Errichtung von 12 neuen Gaslaternen genehmigt und zwar 3 an der Treibstraße, von Webers Fabrik bis Westfalia, 4 an der verlängerten Schwanenstraße bis zur Gronau-Enscheder Bahn, 3 am Heiligerweg von der Kronprinzenstraße bis zum rheinisch-westfälischen Bahnhofe, 1 am Breitenweg und 1 an der Marienschulgasse. Herr Habich befürwortete noch, daß die verlängerte Bornstraße mit Petroleumlampen erleuchtet werde. — Die Rückgabe der Kaution an den früheren Sparkassen-Rendanten Herrn Hartung wurde bewilligt, ebenso auf Antrag des Herrn Schüchtermann die tauschweise Abtretung der Parzelle Flur 3 Nr. 270/0 11 zur Größe von 59 Quadr.-Met. an Friedrich Schulte zu Ergste gegen eine gleich große Fläche, mit fortgeschrieben in die Nummer Flur 3 Nr. 273/10, beide Parzellen belegen in der Gemeinde Villigst, zur Arrondirung des Wasserwerks-Areals.

Zum Schlusse wurden noch nach dem Vortrage des Herrn Jucho die Armenkassen-Rechnung für 1879/80 und die Rechnung der städtischen Sparkasse für 1880 dechargirt und die Etats-Ueberschreitungen genehmigt. — Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung wurden vertagt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 7. Februar 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Maurer Ferdinand Eichhoff mit Witwe Pleuger, Henriette geborne Böhmer, Papengarten 56. Dreher Wilhelm Schulte, Roßstraße 11, mit Agnes Hoppe, Lütgenbrückstraße 5. (Fremde): Fabrikarbeiter Johannes Spitze hier, mit Witwe Müller, Henriette geborne Neuhaus, Wetter an der Ruhr. Bergmann Heinrich Althoff, Witwer, mit Anna Katharina Höhne, geb. Osthues, Ascheberg, Kreis Lüdinghausen.

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarbeiter Johann Spiekermann, Alsenstraße 56. Fabrikarbeiter Karl Middel, Westwall 3. Rangir-Vorsmann Ignatz Henke, Bornstraße 2b. Bäcker Franz Baum, Kuckelke 6. Eine Tochter: Bahnarbeiter Bernhard Tönker, Kesselstraße 42. Böttcher Johannes Finger, Gnadenort 8. Bau- und Möbelschreiner Theodor Hofzumberg, Rheinischestraße 48. Bahnarbeiter Anton Laureck, 2. Kampstraße 48. Bergarbeiter Johann Köttgen, Schützenstraße 85. Brauer Johann Freitag, Westwall 11.

Todesfälle. Johann, S. des Bergmanns Heinrich Mieblwes, Rempstraße 10, 10 M. 29 T. Anna, T. des Fabrikarbeiters Valentin Bölker, Hermannsstraße 31, 6 M. 11 T. August, S. des Fabrikarbeiters August Höttgen, Alsenstraße 36, 4 J. 5 M. 17 T. Franz, S. des Eisenbahn-Büreau-Assistenten Heinrich Durst, Weißenburgerstraße 72, 3 J. 5 M. 13 T. Karl, S. des Bergarbeiters Eduard Eichner, Friedrichsstraße 22, 1 J. 7 M. 23 T. Maria, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Mescher, Kesselstraße 11, 1 J. 20 T. Armenhäusler Tagelöhner Joseph Podl, Schützenstraße 108, 69 J. 17 T. Ferdinand, S. des verstorbenen Heizers Johann Götte, Heiligengartenstr. 29, 2 M. 1 T. Arbeiter Heinrich Schürmann, Gneisenauerstraße 2a, 61 J. 10 M 27 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

Dortmund, im Jan. [Oberbergamtliche Verordnung.] Auf ergangene Anfrage hat das königl. Oberbergamt entschieden, daß die Vorschrift im § 1 der Bergpolizei-Verordnung, wonach jeder Kabel mit einer doppelten Sperrklinken-Vorrichtung versehen sein muß, sich nur auf Handkabel bezieht, während die Dampfkabel unter die Kategorie der Förder-Dampfmaschinen zu zählen sind.

* [Ermäßigte Kohlenfrachtsätze.] Im Verkehr von der Station Wickede-Asseln nach Stationen der badischen und württembergischen Bahn sind ermäßigte Frachtsätze für Kohlen in kraft getreten.

* [Das Oberbergamt] erläßt folgende Bekanntmachung: Die Gewerkschaft des in der Gemeinde Rüdinghausen, Kreis Dortmund, gelegenen Steinkohlenbergwerks „Arbeit u. Dreigewerke" hat sich auf Grund des von sämtlichen Gewerken gefaßten Beschlusses den Bestimmungen des vierten Teiles des allgemeinen Berggesetzes unterworfen und nach der notariellen Urkunde vom 19. November 1880 die Zahl der Kuxe auf tausend mit der Wirkung bestimmt, daß die neuen Kuxe die Eigenschaft der beweglichen Sachen haben.

ç **Castrop**, 6. Febr. [Zeche „Zollern".] Gestern und heute wurde auf der Zeche Zollern ein sehr starkes Flötz von 6 Fuß Mächtigkeit uns reiner Kohle durchfahren. Den Herrn Beamten ein fröhliches: „Glückauf!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Febr. [Herr v. Bennigsen und Herr v. Ludwig.] Heute wurde im Abgeordnetenhause bekannt, daß Herr v. Bennigsen Herrn v. Ludwig zum Duell gefordert habe. Bekanntlich wurde dem letzteren, als er beim Etat des Abgeordnetenhauses seine üblichen persönlichen Angriffe gegen liberale Parlamentarier wiederholte, das Wort entzogen. Kurz zuvor hatte er bereits Herrn v. Bennigsen — dessen Namen er übrigens nicht genannt hatte — des Hochverrats beschuldigt. Den Rest seiner Rede, der ihm durch Beschluß des Hauses abgeschnitten wurde, veröffentlichte er in der „Deutschen Landeszeitung". Der von ehrverletzenden Schmähungen gegen Bennigsen strotzende Erguß wurde unter anderem von dem hannoverschen Welfenorgan, der „Deutschen L.-Z.", abgedruckt. Herr v. Bennigsen sandte wegen dieser Beleidigungen Herrn v. Ludwig seine Forderung. Herr v. Ludwig zog sich mit der Bemerkung zurück, Herr v. Bennigsen sei ihm nicht satisfaktionsfähig, worauf ihm B. sagen ließ, daß L. von jetzt ab gesellschaftlich nicht mehr vorhanden sei. Nach einer Stunde besann Herr v. Ludwig sich jedoch anders und erklärte sich zur Annahme der Forderung bereit; natürlich verzichtete Herr v. Bennigsen. Während der heutigen Sitzung trat der Seniorenkonvent zur Besprechung der Angelegenheit zusammen. Ein Mittel, gegen Herrn v. Ludwig einzuschreiten, gibt die Geschäftsordnung nicht an die Hand. Es heißt, Herr v. Bennigsen werde jetzt den Weg der gerichtlichen Klage beschreiten. Die Unterhändler des Herrn v. Bennigsen, die Abgeordneten v. Gustedt und v. Griesheim, werden eine öffentliche Erklärung erlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

— Die beiden neuesten Nummern von Nobiling-Bund

wie nicht minder durch die Fülle und Schönheit des illustrativen Schmuckes aus. Sie bringen: Der Staatsanwalt. Erzählung von Hans Wachenhusen. — Zum Jahrestage der Kaiserproklamation in Versailles. Gedicht von E. Rittershaus. — Mentone und seine Umgebung. Von H. Reimer. (M. Ill.) — Die Loreley. Novelle von Moritz v Reichenbach. — Karl Sontag. Von Heinrich Laube. (M. Portr.) — Kabellegung zum überirdischen Telegraphen des deutschen Reichs. Nach einem Gemälde von Chr. Sell. — Szene aus: „Der Dämon", Oper von A Rubinstein. Nach einer Skizze von F Gruber. — Bernhard Pollini, Direktor des hamburger Stadttheaters. (M. Portr.) — Sanfte Mahnung. Nach einem Gemälde von R. Epp. — Ueberschwemmung von Ostpreußen. Nach einem Gemälde von Prof. Scherres. — Zur wiener Volkszählung. 9 Originalzeichnungen von B. Kaßler. — Adelbert v. Chamisso. (M. Portr.) — Um Mitternacht auf dem Wolffschen Telegraphenbureau in Berlin. Skizze von Emil Dominik. — Humboldt am Orenoco. Nach einer Zeichnung von Ferd. Keller. — Friedrich Hitzig, geh. Regierungsbaurat. (M. Portr.) — „Auf nach Süden." Von Heinrich Roé. — Ein ungelehriger Schüler. Nach einem Gemälde von A. Raudnitz. — Der Standeri Dagh in Albanien. Originalzeichnung von Prof. Zverina. — Das Konzert. Nach einem Gemälde von A Biba. — Vögel im Winter. Originalzeichnung von A. Zick. — Von der blauen Donau. 9 Skizzen von M. Marius. — Notizblätter. — Astronomisches Tagebuch. Februar. — Schach. — Rätsel u. s. w. 1156

In einer Zeit, wo die Klagen über die Teuerung und die Unzulänglichkeit der Lebensmittel täglich zunehmen, dürfte es nicht unangebracht sein auf ein Nahrungsmittel hinzuweisen, welches wie kein anderes Nährwert, Wohlgeschmack und praktische Zubereitungsart, bei hervorragender Billigkeit in sich vereint. Weder vom Fleische, noch von der Kartoffel oder dem Brode, kann der Mensch allein auskömmlich leben, er kann dies aber von der „Erbswurst". Rühmlichst bekannt aus dem Kriege 1870/71, ist dieselbe seit jener Zeit in einer Weise vervollkommnet, daß sie auch einem verwöhnteren Geschmack ausreichend Rechnung trägt. Die Erbse, an und für sich von allen Leguminosen das volkstümlichste und beliebteste, ist in der Erbswurst von allen unverdaulichen Stoffen — Hülsen ꝛc. — befreit und giebt mit Speck, den nötigen Gemüsen und Gewürzen versehen, eine so wohlschmeckende, leicht verdauliche Speise, daß diesem Fabrikat in seiner hohen Verbesserung ein großer Absatz auf dem Lebensmittelmarkte gewiß sein dürfte. Nicht zu übersehen ist hierbei noch die große Ergiebigkeit der Erbswurst, die sie gerade für die weniger bemittelten Klassen zu einem hervorragend wichtigen Nahrungsmittel, macht. Ein Pfund Erbswurst genügt für mehrere Mahlzeiten, da dasselbe za. 4 Liter oder 16 Teller einer nahrhaften, wohlschmeckenden, mit Speck durchsetzten Suppe gibt. Unter den zahlreichen Gutachten, welche der Konservenfabrik von O. Dennerlein u. Ko., Berlin, Schönebergerstraße 19 zugegangen sind, finden wir auch diejenigen der Spitzen dreier verschiedener Kreise, die als durchaus unparteiisch und empfehlend betrachtet werden müssen. Von militärischer Seite ein Gutachten Sr. Excellenz des General-Feldmarschall Grafen v. Moltke, von seiten einer Zivilbehörde ein Gutachten der Direktion des berliner Arbeitshauses, sowie der Direktion der städt. Armen-Speisungs-Anstalten und ein wissenschaftliches Gutachten des vereideteten Chemikers Dr. Zinreck in Berlin. Allen Anstalten oder Vereinen zur Speisung und Unterstützung der Armen während der Wintermonate, kann die Erbswurst sowie die sonstigen Suppen-Fabrikate der Herren O Dennerlein u. Ko. in Berlin nur willkommen sein.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Dorothea Hagemann,
Hermann Beckmann,
Verlobte.
Dortmund, im Februar 1881.

Am Sonntag nachmittag 1½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Anna Magaretha Wiersbowsky** geb. Heinz, im Alter von 65 Jahren. Alle, die die Verstorbene gekannt haben, werden unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
Kruckel, 8. Februar 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Februar, nachmittags statt.

Verkauf.

Mittwoch, den 9. d. Mts.,
morgens 9½ Uhr,
sollen im Rheinischen Hofe:
diverse feine Möbel, Betten und Bettstellen, Gold- und Silbersachen, sowie Porzellan- und Glassachen,
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Event. wird der Verkauf am Nachmittag fortgesetzt.
†1202
v. Kajdacsy,
Gerichts-Vollzieher.

Große Auktion.

Am Mittwoch, den 9. d. Mts.,
morgens 10 Uhr anfangend,
sollen im Pfandlokale **Weiherstr. 3** eine große Partie Mobilien, als:
Bettstellen mit feinen Betten und Matratzen, Kammoden, Konsolen, Sofas, Kleider- und Küchenschränke, Tische, Stühle, Spiegel, mehrere Bilder, verschiedene Säulen- und Mantelöfen, ein fast neuer Sprungherd, eine Bierpumpe mit Zubehör, ein Billard nebst Zubehör, ein großer Ladenschrank, sowie ein Bäckerwagen,
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Menke, Gerichtsvollzieher,
1141] Balkenstraße 8.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. Februar,
vormittags 10 Uhr
anfangend, werden an der **Betenstraße** hierselbst:
12 Stück feiner Burkin,
4 Stück Sommerstoff und
4 Stück Futterstoff,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Zusammenkunft beim Wirt Herrn **Albers** hier, Betenstraße.
Dortmund, den 7. Februar 1881.
Kühlmann,
1165 Gerichts-Vollzieher.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, den 9. Febr. d. J.,
morgens 10 Uhr,
werde ich an meiner Behausung, Märkischestraße 13,
3 Sofas, 1 Pianino, 1 Spiegelservante, 3 Kleiderschränke, 2 ovale Tische mit Decke, **1 Blumen- u. 1 Rauchtisch, 2 Spiegel, Bilder, 1 Bücherbrett, 1 Vogel** mit **Korb, 2** paar **Gardinen** mit **Halten** ꝛc.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Dortmund, den 7. Febr. 1881.
Lennings,
1194] Gerichts-Vollzieher.

Kolonats-Verpachtung

Grotefels Varnhövel b. Werne am 14. März d. J. wird hiermit aufgehoben. †1192
Schneider, A.-K.

Eine größere **Holz- u. Bordhandlung** sucht einen
Kommis,
der die Doppelbuchführung kennt und besonders mit dem Geschäfte in ungarischen und galizischen Sägewaren vertraut ist. Fr.-Offerten unter L. [994 an die Expedition.

Eine hiesige erste **Brauerei** sucht per 1. April d. J. einen
Commis.
Derselbe muß mit allen Büreauarbeiten vertraut und selbständiger Arbeiten sein. Fr. Off. sub A ¡1176 besorgt die Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Der Fleischbeschauer **Heinrich Dankers** von hier hat sein Amt als solcher freiwillig niedergelegt.
An Stelle desselben ist heute der Werkstattgehülfe **Karl Wienke** von hier als öffentlicher Fleischbeschauer angestellt und verpflichtet worden.
Dies wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
Dortmund, den 3. Februar 1881.
Die Polizei-Verwaltung: Lindemann.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Wapenhensch** zu Dortmund ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den
4. März. d. J., vormittags 10 Uhr,
in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer 27, vor dem unterz. Amtsgerichte anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Die Handelsbücher des Gemeinschuldners, die Bilanz, nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen in der Gerichtsschreiberei Abtl III. zur Einsicht der Beteiligten offen.
Dortmund, den 26. Januar 1881. 1170
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Dortmund, Band 19, Blatt 253, auf den Namen des Ackerbürgers **Heinrich Westermann** zu Dortmund eingetragenen Grundstücke, Flur 8, Nr. 720, 352/161, Steuergemeinde Dortmund, mit Gebäuden, Fuhrgabel, insgesamt vermessen zur Größe von 48 Are 24 Quadrat-Meter, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers
am 8. April d. J., vormittags 10 Uhr,
am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 27, versteigert werden.
Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 14 Thlr. 20 Sgr., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswert der aufstehenden Gebäulichkeiten 540 ℳ.
Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungskaution beträgt 1350 ℳ.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und andere, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei III. einzusehen.
Alle Diejenigen, welche Eigentum- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlas des Ausschlußurteils anzumelden.
Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll
am 12. April d. J., vormittags 11 Uhr,
an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.
Dortmund, den 26. Januar 1881. [1199
Königliches Amtsgericht.

Ein ordentlicher, zuverlässiger **Müller,** welcher selbständig arbeiten kann, sucht **Stelle** auf sofort oder später. Franko-Offerten sub L. 7320 bef. die Annonc.-Exp. von Rud. Mosse, Köln. 1134

Ein Müller, welcher selbständig arbeiten kann, findet Stelle bei ¡ **Gebr. Kummer.**

Ein Milchknecht,

welcher täglich 180—200 Liter **Milch** verkaufen kann, wird gegen hohen Lohn gesucht. Wo, s. d. Exp. d. Ztg. ¡1160

Ein Jüngling mit guten Empfehlungen sucht zur Ausbildung im **Postwesen Stellung.** Näh. auf fr. Anfr. in der Exp. d. Ztg. 1193

Ein tüchtiger, junger **Mann** per 1. April gesucht für Reise und Kontor. Offerten unter A. 1201 an die Exped. d. Ztg.

Für ein **Kolonialwaren-Geschäft** wird eine erfahrene [1155
Gehülfin gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Eine tüchtige
Kleidermacherin
empfiehlt sich ¡1184
Holländischestr. 21, 1 Tr. hoch.

1 Mädchen auf halbe Tage gesucht.
¡ Wüstenhof 10.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen** wird auf sofort gesucht.
¡ Silberstr. 4, 2mal schellen.

Ein ordentl. Mädchen,

welches die häuslichen Arbeiten u. gut bügeln kann, zum 1. Mai gesucht. Von wem, s. die Exp. d. Ztg. ¡1182

2 erfahrene **Stepperinnen** werden sofort gesucht.
¡Schwarzebrüderstraße 15. †

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird ein tüchtiges, evang.
Zweitmädchen,
welches Putzen, Waschen, fein Bügeln u. Nähen gründlich versteht, gegen guten Lohn pr. 1. Mai d. J. gesucht. *929
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Hôtel Rüssmann in Hagen
sucht per sofort ein tüchtiges fleißiges
Mädchen.
Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Ostwall 46.

Ein geb. **Mädchen,** gesetzten Alters, im ganzen Hauswesen gründl. erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder Führung eines kl. Haushalts. Gefl. Fr.-Off. sub H. D. 1178] bef. d. Ztg.

Ein j. **Mädchen** aus anst. Familie, sucht Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts. N. i. d. E. [1175

Ein älteres, gewandtes
Mädchen
als Zimmermädchen gesucht. [1174
Näheres in der Exped.

Für ein j. **Mädchen** wird in einem Putz- oder Weißwaren-Geschäft Stelle als **Lehrmädchen** gesucht. Gefl. Off. unter A. H. 1176] an die Exped. erbeten.

Für ein j, ev. **Mädchen** wird Lehrstelle in ein Manufaktur-, Kurz- oder Weißwaren-Geschäft gesucht. Gefl. Off. unter M. G. 1171] an die Exp. erbeten.

Ein junges **Mädchen,** evang., sucht Stelle als Drittmädchen oder eine ähnl. Stelle. Näheres in der Exped. [1126

Ein **Aufwartemädchen** gesucht.
Kölnischestraße 18.

1—2 gut **möbl. Zimmer** mit Pension pr. 1. oder 15. März zu mieten ges. Off. mit Preisang. sub W. 1178 bef. die Exp. d. Ztg.

Eine frdl. Wohnung von 2 Zimmern pr. 1. Mai zu verm. Balkenstraße 25.

Eine sch. Wohnung v. 5—6 Zimm. p. Mai zu verm. W. f. d. E. *1190

1 Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermieten. Näheres Hohelust 8. †

Am Weßenthor 2 fein möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. in der Exp. †1204

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, 16 Jahre alt, sucht zu Ostern oder Mai Stelle zur Erlernung der Küche und des Haushalts. N. i. d. E. [1175

Die Gartenstücke

östlich der dortmund-enscheder Eisenbahn werden
am Freitag, den 11. d. M.,
nachm. 2 Uhr,
verpachtet.
Zusammenkunft am Ausgange der Papengartenstraße.
Dortmund, 7. Febr. 1881.
1157 Sonnenschein.

---

84 doppelte
Gartenstücke

auf dem Kamp der Erben Böcking, am Böggenteiche und an der Scharnhorststraße werden
am Mittwoch, den 16. d Mts.,
nachmittags 2 Uhr
daselbst verpachtet. 1153
Dortmund, 7. Febr. 1881.
Sonnenschein.

Verpachtung und Verding.

Bövinghausen.

Montag, den 14. Februar 1881,
nachmittags 2 Uhr:
wird Herr Gutsbesitzer Thieheuer in Barop beim Wirt Rosterg in Bövinghausen *1070
100 Morgen Ackerland
des Schulte-Rahdeschen Guts, in Parzellen von beliebiger Größe, auf 6 Jahre zur Verpachtung aussetzen lassen.
Demnächst soll das **Drainiren** einer 10 Morgen großen Ackerfläche mindestfordernd vergeben werden.
Menglinghausen.
Baumeister.

Verkauf

einer
Besitzung.

Die **evang. Kirchengemeinde** zu **Velckum** beabsichtigt, ihre hierselbst an der Königstraße belegene, früher **Paas**'sche **Besitzung**, bestehend in einem 2½stöckigen Wohnhause mit Nebengebäude und 40 Ruten Hofraum zu verkaufen.
Ich habe hierzu Termin auf den
15. Febr. kr., morgens 9 Uhr,
im Jägerhof hierselbst anberaumt.
Hombruch, den 5. Febr. 1881.
1161 **W. Baumeister.**

Hofes-Verkauf.

Am Freitag, den 18. d. Mts.,
morgens 10 Uhr anfangend,
werde ich an der Behausung des Hrn. Gastwirts **Thomas** zu Kirchderne im Auftrage des Hrn. Landwirts **Kreicke** zu Horstmar seinen in Kirchderne belegenen Wellwinkels-Hof, bestehend aus:

75 Morgen Ackerländereien,
35 Morgen Wiesen, Weiden,
Hofraum nebst Garten und aufstehenden Gebäulichkeiten

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.
Der Hof liegt zwischen den Städten Dortmund und Lünen (im Mittelpunkte) in unmittelbarer Nähe der Station Derne-Hostedde der Dortmund-Enscheder Bahn und ist die Lage zum Absatze der Erzeugnisse somit eine sehr günstige, die Ländereien gehören fast durchweg den ersteren Bodenklassen an.
Der Antritt kann mit ferteilter Genehmigung gleich erfolgen und kann die Hälfte des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben. Angebote nimmt der Unterzeichnete, bei dem auch die Bedingungen einzusehen sind, schon vor dem Termine entgegen. [960
Lünen, den 1. Februar 1881.
Greve.

Holz-Verkauf.

Montag, den 14. Februar 1881,
sollen in den dem königlichen Waisenhause zu Steele gehörenden Rittergutswaldungen „Henrichenburg" (2 bis 3 Kilometer vom Bahnhof Castrop), öffentlich meistbietend gegen Kredit u. Bürgschaft versteigert werden:

Pag. 3:
70 **Eichen-Stämme** von 0,25 bis 2,5 fm Inhalt,
15 **Buchen-Stämme** bis zu 4 fm Inhalt,
11 **Raummeter Eichenkloben** (lang),
48 **Raummeter Eichen-Reiser** (lang),
20 **Raummeter Buchenkloben** (lang),
79 **Raummeter Buchen-Reiser** (lang);

Pag. 13a:
207 **Kiefern-Stämme** unter 1 fm Inhalt,
36 **Raummeter Kiefernkloben;**

Pag. 15:
96 **Raummeter Kiefern-Nutzholz** (Stangen),
18 **Raummeter Kiefern-Reiserknüppel,**
48 **Raummeter Kiefern-Reiser.**

Zusammenkunft **vormittags 10 Uhr,** an der Henrichenburger-Mühle.
Nähere Auskunft erteilt der Waisenhaus-Förster **Weirath** zu Henrichenburg. 1196
Steele, den 5. Februar 1881.
Busch,
Direktor des königlichen Waisenhauses.

Verpachtung.

Eine **kl. Wohnung** von 2 auch 3 Stuben auf der **Wellinghofer-Heide** mit eigenem Keller, Bodenraum, Stallung, zka. 3 Sechsziger Gemüsegarten, 1 Morgen Ackerland, div. Obstbäume, steht gleich oder auch auf 1. Mai zu vermieten.
Näheres zu erfragen bei *1180
Wwe. Hütt, daselbst.

Ein Garten

zu vermieten.
Stiftsstraße 49.

Fabrik und Magazin süddeutscher Möbel

von

G. Verron Söhne,

Brückstraße 21. **Dortmund,** Brückstraße 21.
empfehlen ihr großes und reichhaltigstes Lager aller Arten
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in anerkannt gediegener und geschmackvoller Arbeit unter Garantie. [1179
Stets vorrätig: Aussteuer-Einrichtungen in einfacher wie reichster Ausführung.
Reelle Bedienung zu äußerst billigen festen Preisen.

Hudsons Seifen-Extrakt,

das beste und billigste Mittel zum Waschen, Scheuren und schnellen Reinigen aller Gegenstände.
Blendend weiße Wäsche ohne Bleiche.
Niederlagen bei: **H. Alberternst, C. Boemke jun., C. Büddemann, Th. Clüsener, H. Dodt, Herm. Eggers, E. Grafe, F. W. Grote, G. Hannessen, R. Jacobskötter, G. Kohrssen, L. Menke, Eduard Metzkes, C. Oberstadt, Geschw. Nellensmann, H. L. Schaeffers, Jul. Schocke, Ed. Schött** (vorm. Denninghoff), **L. Wurm.**
Haupt-Depot bei: [256
P. A. Stenger jun.,
Köln.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weit verbreiteten Buche „Die Gicht" finden Gicht- und Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **ersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorrätig in Dortmund in der **C. L. Krügerschen Buchhdlg.**

Prima
Hausbrandkohlen
der Zeche **„Gottessegen."**
Obige Kohlen verbrennen, ohne Ruß und Schlacken zu erzeugen und sind von großer Heizkraft. Liefere dieselben von 30 Centner ab in stückreichster Qualität frei an's Haus zu 55 ₰ per Centner. Von 100 Centner ab billiger.
Bei Hrn. **Albert Schmidt,** Cigarrenhandlung, Brückstraßen- und Westenhellweg-Ecke, Herr **Heinr. Nonnenberg,** Kaiser- und Weißenburgerstr.-Ecke und bei Herrn Kaufmann **Ed. Schött,** Westenhellweg Nr. 101, werden Bestellungen für mich angenommen.
Emil Brügmann,
Bismarckstr. 2, [237
Vertreter der Zeche „Gottessegen."

---

236 **Fenchelhonig**
von **L. W. Egers** in **Breslau,**
gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten 2c.,
ist in Dortmund allein ächt zu haben bei **J. H. Albers,** Westenhellweg 15; in Aplerbeck bei **W. Schulz;** in Camen bei **J. Brombach;** in Hörde bei **A. de Witt;** in Lünen bei **H. Fischbach;** in Paderborn bei **J. H. Falke.**

Ludwigshafener
Kirchenbau-Lotterie.

Mit
Mark 2
kauft man ein Loos
zur
Ziehung am 28. Febr. 1881
berechtigt zu einem Gewinne von
M. 45,000.— M. 12,000.— M. 6,000.— M. 4,000.— M. 3,000.— etc.
Es vertheilen sich:
240,000 Mark
baar Geld auf 12,000 Gewinne, so dann
auf 25 Loose
bereits ein Treffer kommt.
Loose sind zu haben in der General-Agentur von **Gebr. Lensing** in Dortmund, Westenhellweg 88. [1045

Annonce.

Wilhelmsburg
in Schw. Rheindorf bei Bonn, enthaltend: 20 Zimmer, Stallungen, Remise, großer Garten und Vorgarten, steht zu vermieten oder zu verkaufen. Dieselbe bietet schöne Aussicht und liegt in einer der gesundesten Gegend der Rheinlande. Mietpreis M. 900 jährlich.
Näheres bei dem Eigentümer **W. Maaß,** Bonn. [illegible] *1199



Kinderwagen in größter Auswohl, von 11 M. 50 ₰ an; **Korb- und Drahtwiegen, Korbsessel, Blumentische, Kindersessel, Reisekörbe** in jeder Größe, feine **Damenkörbe** und **Taschen, Markt- u. Waschkörbe,** kann. **Fässer u. Eimer, Holz Koffer,** feines und breites **Stuhlrohr** empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Schmidt,
545 **Korbmacher,**
Westenhellweg Nr. 43.
Reparaturen an Kinderwagen u. Korbsachen werden rasch und billig ausgeführt.

Köster & Bömcke,

Dortmund.
Haupt-Niederlage sämtlicher Fabrikate der
Kaiserl. Tabaksmanufaktur,
Straßburg i. E. 1039

Prima
Schmiedekohlen

von Schacht „Kaiserstuhl"
zu 50 ₰ pr. Ctr. Zechengewicht resp. Maaß franco an's Haus. **Knabbelstückkohlen** und **gewaschene Nußkohlen** zu den billigsten Zechenpreisen.
Bestellungen werden auch bei Herrn **C. H. Frigge,** Westenhellweg und Herrn **H. Cramer,** Betenstraße 15, entgegengenommen.
Gustav Mummenhoff,
257 **Münsterstraße 33.**

Aufruf

an sämtl. Handwerksmeister der Provinz Westfalen,
zu einer
General-Versammlung
auf Montag, 14. Februar, nachmittags 2 Uhr,
im grossen Rathaus-Saale zu Münster.

Freunde und Genossen!

Ihr alle habt erfahren, wie das Handwerk von Jahr zu Jahr an festem Boden verlor. Die Zerfahrenheit unserer Vorfahren, als deren schädlichstes Ergebnis die Gewerbefreiheit ausgesprochen wurde, hat uns schließlich dahin geführt, daß wir nur noch mit Furcht und Bangen in die Zukunft zu blicken wagen. Das muß anders werden und es wird anders, wenn wir uns über die einzuschlagenden Wege und Mittel einigen. Der Staat ist bekanntlich nicht abgeneigt, uns zu hören und so weit wie möglich unserem Willen entgegen zu kommen. Dazu halten wir für unbedingt notwendig, daß wir zuvor unter uns einig sind und nicht hier dieses, dort jenes verlangt wird. Die Not der Handwerker ist eine allgemeine, darum muß auch der Wille, sie zu bekämpfen, ein allgemeiner sein. Weder der Ruf einzelner Städte, noch der einzelnen Provinzen vermag Abhülfe zu schaffen, denn zur Abänderung der bestehenden Gewerbe-Ordnung ist die Stimmenmehrheit des Reichstages erforderlich. Kommt daher alle, wenn Euch Euer eigenes Wohl am Herzen liegt, denn nur im festen Zusammengehen ist die Lösung der Frage: „Wie wirds besser?" zu suchen.
Als Eintrittsgeld haben wir 25 ₰ festgesetzt, auch wird, dem Wunsche Vieler zu entsprechen, ein allgemeines Mittagessen, à Kouvert 2 M., veranstaltet, welchem wir Anmeldungen bis spätestens Freitag, den 11. d. Mts., erbitten. Das Essen, wie auch die Vorversammlung, findet im Saale des „Zoologischen Gartens" statt, und zwar letztere morgens 9 Uhr, das Essen 12 Uhr.
1200 **Im Auftrage des Lokal-Komitees:**
Mertens, Tischlermeister.

Die echten
Patent-Kautschuk-Sohlen

werden von jetzt an (inkl. Aufschlagen) mit **Mark 1,50** berechnet. Das Aufschlagen geschieht auf eigener Werkstätte und kann darauf gewartet werden. Die Dauer ästigkeit dieser Sohlen, sowie die Wärmung der Füße übertrifft bei weitem die Ledersohle. [1203
J. M. Jacoby,
Schuhwarenhandlung, Ruckelke 35.

Führer

durch die rheinisch-westfälische
Bergwerks-Industrie.

Mit zahlreichen Situationsplänen, Profilen, graphischen Darstellungen und einer Uebersichtskarte.
Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von **W. Forschepiepe.**
Preis gebunden 5 Mark.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Eine freundliche
Wohnung,

5—6 **Räume** mit Zubehör, zum 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe abzug. Wißstraße 49, 1 Treppe.

Eine **freundl. Etage,** in der Nähe der Bahn, Münsterstraße, ist z. 1 Mai d. J. an eine stille Familie zu vermiet. Näheres in der Exp. d. Ztg. 1183*

Eine fl. Fam. sucht zu Mai 1 **Wohnung** von 3—4 Räum. u. Zubehör Mitte der Stadt. W., f. d. E. d. Z. *1186

Gut eingerichtete Wohn., 5 Räume, pr. 1. Mai zu verm. Heiligergrstr. 17.

Gesucht ein geräumiger
Lagerraum

sofort zu mieten. Offerten sub O. 1158 bef. die Exped. d. Ztg.

Herrschaftliche Wohnung.

Die Etage meines Hauses, Moltkestraße, Nähe der Kaiserstraße, ist per 1. Mai zu vermieten event. ist das Haus zu kaufen. †1078
Fritz Boemke, Maurermeister.

---

1 Parterrewohnung,

4 Zimmer nebst Bodenstube und Keller pro Mai zu vermieten. 1168
Näh. Münsterstraße 85.

Ein j. Mann sucht pr. 1. April ein frdl. **möbl. Zimmer mit Beköst.** Offerten mit Preisangabe sub K. 1164 bef. die Exped. d. Ztg.

---

2 möblirte, schön gelegene **Zimmer** mit Kost preiswürdig zu vermieten.
Westenhellweg 144.

D. Pattison's
Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen *1197
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H 6300)
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 ₰ bei **M. J. Wolff, Westenhellweg.**

Kräftige, billige Nahrung
biet. unsere bekannt. u. bewährt.
Präserven: *884
Erbswurst
m. Speck
in Kisten à 50 ko Netto Inh. M. 50, in ½ ko Darmen à 50 ₰ per Pfd. = 16 Teller Suppe; ferner:
Bohnen-, Linsen-, Reis-, Graupen-Suppen.
Hafergrütz-, Gries-, Gersten- und Maismehl-Suppen.
Zahlreiche Atteste hoher Behörden und Autoritäten
Preiskurant gratis und franko.
O. Dennerlein & Co.,
Charlottenburg bei Berlin.

Leinen! Leinen! Leinen!
Beste, billigste Bezugsquelle in
echt Hausmacherleinen und Halbleinen
bei *1167
Fr. Hallermann,
Brüderweg 24.
Fortwährendes Kommissions-Lager.

Julius Lubowsky & Co. Berlin seit 1857 Tokai Oedenburg

Lubowsky'scher 1870er Tokayer Sanitätswein
Vinum Hungaricum Tokayense.
Laut kaiserl. königl. österreichisch amtlich chemischer Analyse, anerkannt edelster und stärkendster Ungarwein für Kinder und allgem. Körperschwäche aus der Nemesbor-Traube. 1077
Unter Schutzmarke u. Lubowsky'scher Firma der Etiquettes und Kapseln sind Flaschengrößen zu 3 M., zu 1 M. 50 ₰ und 75 ₰, resp. 500, 250 und 100 geaichten Gramm Inhalts zu beziehen in **Dortmund** bei Herren **J. H. Albers, Carl Oberstadt.**

Sanitätsrat
Dr. Niemeyers



Respirator

für Brust- und Fieberkranke
jeder Art und Alters.
Patentirt fast ganz in Europa.
Ausführliches Niemeyers „ärztliche Sprechstunden", Band 6. Zu beziehen für 30 M. inkl. Verpackung, Gebrauchsanweisung und Heilberichten von
L. Stackfleth, Berlin N,
1195 Lindowerstraße 15.

Güter u. Landstellen-Verkauf

in der Provinz Schleswig-Holstein, in der fruchtbaren Marsch, sowie auf der Geest gelegen, vermittelt der Gütermakler
C. Baur, Altona,
Brunnenstraße 85, (Prov. Holstein.)

Gesucht zum Alleinbewohnen pr. 1. April oder früher ein kleines möglichst neues trockenes
Häuschen
von 6 Zimmern, Küche 2c, nebst Garten, eventuell
Unterhaus.
Dasselbe muß an einer direkten Bahnlinie nach Dortmund, Nähe des Bahnhofs gelegen sein.
Gefl. Franko-Offerten mit genauer Beschreibung und Miete-Angabe zu richten an E. B., Weselerstraße B. 781, parterre, **Münster** in Westfalen. 1191

Auf dem Rittergute Windhausen bei Kassel sind zka. **1000 Ztr.** große, vorzügliche [1129
Eßkartoffeln
per Zentner mit 2 M. zu verkaufen.

Eine fast neue, überdachte
Kegelbahn
ist **sehr billig zu kaufen.** Wo, sagt die Exp. d. Ztg. 995

Für Wirte!

Mein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes, gegenwärtig von Herrn **Kraul** bewohntes 1137
„Hôtel zum Adler",
größtes und **feinstes Hotel-Restaurant,** mit großem **Garten** für **Sommerwirtschaft,** von zwei Straßen zugänglich, ist pr. 1. Novbr. 1881, auch früher, von mir zu miethen.
Witten a. d. Ruhr, im Febr. 1881.
Christian Foerst.

Per Anfang März gesucht je ein **möblirtes Schlafzimmer, Wohnzimmer u. Küche**
v. einer ausw. Familie f. einige Monate. Off. m. Preisang. sub 1185 bef. d. Exp.

---

3 möblirte Zimmer,

zusammen oder geteilt, auf sofort zu vermieten. 1162 Kampstraße 51.

Stadt-Theater in Dortmund.

Mittwoch, den 9. Februar 1881:
Sie ist wahnsinnig.
Hierauf: 1206
Der gerade Weg der beste.

Wenkers Konzert-Saal

16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Täglich:
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten des neu engagirten Personals und sämtlicher Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. 949
Programm an der Kasse.

Turnverein „Tremonia".
General-Versammlung
am Mittwoch, den 9. Februar,
abends 8½ Uhr,
bei Herrn C. H. Kühn.
Tagesordnung:
1. Bericht der Kassenrevisoren.
2. Erteilung der Decharge.
3. Ausgabe der neuen Mitgliedskarten.
4. Vereinsangelegenheiten.

*1181 **Der Turnrat.**

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt in nächster Zeit wieder einen
Unterrichtskursus
in der Stolzeschen Stenographie zu beginnen. Honorar inkl. Lehrmittel 6 M. Bei wöchentlich 2 Unterrichtsstunden dauert der Kursus 6 bis 7 Wochen. — Anmeldungen werden entgegengenommen von Herrn Schmidt, Friedhof 8, oder am Mittwoch, den 9. Februar kr., abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Reichskapelle" (Zimmer links.)
Der Vorstand des 1041
Stolzeschen Stenographenvereins.

Vorzügliche, reingehaltene
Moselweine
zu **65 Pf.** pr. ¼ Fl. **exkl. Glas** und höher empfiehlt [220
F. Märtens,
Lütgenbrückstraße 2.

Stammseidel
empfiehlt billigst **Wilhelm Lessel,** Schw.-Brüderstraße 6, (am Markt).
Das Bedecken der **Seidel** mit Platten, Namen 2c. wird bestens besorgt. [761

Edward Röhr,

Westenhellweg 116, empfiehlt:
feinste frische **Natur-Butter,**
Ia. Königsberger alte Weiber,
Ia. Italienische Golderbsen,
hochfeine Holländische **Vollheringe u. gewalzte Stockfische** sowie
reifen Limburger **Sahnenkäse.** 1189

6000 Zentner weiße mühlhäuser
Speisekartoffeln
hat in einzelnen Waggons gegen Bar abzugeben und nimmt Franko-Offerten entgegen 1198
F. Berner, Ditfurt a. d. Magdeburg-Halberstadt-Thale Eisenb.

Prima rote, frostfreie
Kartoffeln,
in großen und kleinen Partien, billig zu haben bei
A. Strohn, 1. Kampstr. 56.

Speck 58 ₰ pr. Pfd. **B. Asemann,** 1. Kampstr. 75.

Ausschnitt in allen Sorten Leder
liefert billig die Schäften-Stepperei und Lederausschnitt-Geschäft **Schwarze Brüderstraße 15.**

Ein wenig gebr. **Sofa** billigst abzug. Näheres in der Exped. d. Z. 1187

2000 Thaler

als erste Hypothek gesucht.
Offerten sub P 1188 bef. d. Exped.

Namen werden gestickt vom einfachsten bis zum elegantesten Buchstaben Rheinischestraße 9, 3. Etage, früher Westenhellweg 101.

Eine ¾ **Violine** billig zu kaufen Weberstraße 13.

Ein **eichener Küchenschrank** m. Aufsatz, eine **Waschkommode** mit marmornem Aufsatz, eine einschläfige **Bettlade** mit Matratze, ein **Nachtspind** verkaufen. Prinzenstr. 16.

Eine Frau sucht Kunden zum **Waschen u. Bügeln** im Hause.
Hiltropwall 23, 2 Tr. h.

---

3 Pappelbäume sind billig abzugeben. Hohelust 8.



Ein brauner *11
Jagdhund
zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen Handelsm. **H. Schmelter,** Dorfst.

Derjenige, der mir den Thäter, welcher in meiner Weide die Tränke mutwilliger Weise zertrümmert hat, so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält eine gute Belohnung.
Marten, 5. Febr. 1881.
1163 **Heinr. Wiethoff.**

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 8. Februar 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	
London	8 M.	—	
dto.	kurz	20,52	
Paris	2 M.	—	
dto.	kurz	81,05	
Brüssel	2 M.	—	
Antwerpen	kurz	80,90	
Amsterdam	2 M.	—	
Rotterdam	kurz	169,05	
Wien	2 M.	—	
dto.	kurz	173,20	

Geldsorten.

Napoleonsd'or	
Fünffrankstücke	
Sovereignes	
Oesterr. Silbergulden	
Imperiale	
Wilhelmsd'or	

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Pre
2 M. 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, G
Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg,
burg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein &
Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt
Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien 2c
Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin,
dam, Paris 2c. Invalidendank: Berlin,
Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfur

№ 39.

Landtags-Verhand
Abgeordnetenh

Präsident von Köller eröffnet
Am Ministertische: Graf Eulenbu
Kommissarien.
Die zweite Beratung des Gesetz
Änderung von Bestimmungen der Kr
vinzen Preußen, Brandenburg, Pom
und Sachsen vom 13. Dezember 18
derselben. Die Paragraphen bis 5
angenommen.
Den § 54 beantragt Abg. Dir
ihm eine zu reaktionäre Tendenz ze
daß der Amtsvorsteher ungesetzliche
schusses beanstanden und seine Be
waltungsgericht rechtfertigen kann.
Die vorgeschlagene Fassung wi
nister des Innern, Grafen zu Eu
denken Anlaß gebend bekämpft, de
stellung der Kompetenzen des Amts
Abg. v. Meyer-Arnswalde kann
eine praktische Bedeutung nicht beim
darauf abgelehnt und § 54 in der
genommen. In Anschluß daran wa
nehmigt.
Bei § 54 weist Abg. v. Zedli
gleich dies nicht offen ausgesprochen
Kommission die Ansicht obgewaltet
polizei dem Amtsvorsteher nicht un
Die Paragraphen bis 72 werde
§ 74 lautet nach dem Kommissi
„Der Landrat wird vom K
Der Kreistag ist befugt, fü
ledigten Landratamtes geeignet
zu bringen.
Geeignet zur Bekleidung d
sind diejenigen Personen, wel
höheren Verwaltungs- oder J
Diejenigen Personen, welc
vorgeschlagen werden, sind au
Bekleidung der betreffenden S
wenn sie:
seit mindestens einem Jahre
besitz oder Wohnsitz angehöre
während eines vierjährigen
a) endweder als Referendar
waltung,
b) oder in Selbstverwaltun
Bezirks oder der Provin
thätig gewesen sind."
Herzu beantragt Abg. v. Hey
statt der Worte: „Diejenigen Perso
zu sagen: „Geeignet sind ferner
welche u. s. w." — Dagegen will
waldeck den § 74 fassen wie folgt
Der Landrat wird vom K
versammlung ist jedoch befug
erledigten Landratsamtes Vor
Der § 16 des Gesetzes vo
gegeben.
Abg. von Heydebrand ist
Antrag dasselbe bezwecke, wie d
Es genügt daher, die von dem
beiden Sätze anzunehmen. Nicht
bei dem Landrate das nötigste,
fahrung. Hauptsache ist, daß
grität und zugleich ein selbständi
der seine Selbständigkeit auch nac
es einmal nötig sein sollte. (Bra
der Kommission mag es vielleicht
er stellt die Krone schlechter als
man dem Kommissionsvorschlag a
unterschieben kann, so muß man
dem Antrage von Meyer den
das Bessere hier vielleicht wie
Daß der Kreistag von seinem R
macht, erscheint zwar nicht inakze
einmal der Fall eintreten, daß
einen Vorschlag zu machen; es
mungen dies herbeiführen. Ge
die Regierung nicht in der Lage
setzen, oder nur einen Assessor hi
richtige Mann, der für den Kre
gegen 12 Stimmen; —
den Kreis, ob er lieber
gesessenen oder den fremden
Praxis ist hier immer ausschla
Sie, das Gesetz nicht an diesem
— Von dem Zentrum hoffe ich

---

8 **Die Erbin d**
Roma von G

4)
„Nun?" — und sie st
Hand aus, „das kann doch n
doch, Alter, es kann doch ke
peschen sind — mein Gott,
wem sie sind!"
„Von ihm, — vom Erben
und unter seinen buschigen
angstvoller Blick hinüber zu
„Vom Erben, — ah, so
kaum erwartet, die meinige
dachte, erreicht haben", sagte
nach dem Papier. „Was wü
„Vom Erben?" wiederh
halblaut, erstaunt, als f
Wortes nicht.
Die Gräfin riß das Kou
kurzen Inhalt, ihre Hand
knisterte in derselben. „Scho
„so viel, viel schneller als i
Befehle habt Ihr erhalten,
Der Kastellan rang sich
Finger wühlten in dem weiß
erwidern konnte:
„Seine Gnaden melden
und befehlen die Beamten au
„Es ist gut", sagte Euph
„mein Neffe, der Graf, bitte
hier verweilen zu wollen,
alles hinein . . . die hiesigen
— sorgt Ihr, Dietrich, daß
lichst feierlichen Charakter trä
Richtet Euch nach früheren
Herthas große Augen
kurzen Zwiegespräches der bei